

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

№ 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 18.

Montag, 18. Januar 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verteiler bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers soll
Mittwoch, den 27. Januar 1904,

von nachmittags 6 Uhr ab in den Räumen der „Elbterrasse“ hier ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirkes Riesa werden zur Teilnahme an dieser Feier mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis 25. Januar 1904 mittags in den auf der Staatskanzlei und in der Elbterrasse ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedekes (einschließlich Musik) ist auf 3,50 M. festgesetzt.
Riesa, den 18. Januar 1904.

Heldner, Oberamtsrichter.

Dr. Dehne, Bürgermeister.

In Pflicht genommen worden sind für die nächsten 6 Jahre die Herren:
Gemeindevorstand Christian Gottlieb Unger in Regendorf und
Gemeindevorstand Moritz Münch in Regendorf
als Gemeindevorstände für ihre Wohnorte,
Gemeinbesteller Edward Dieke in Gröba,
Gutsbesitzer Wilhelm Clemens Nagel in Regendorf und
Bäckermeister Gottfried Hermann Jäger in Weiba
und zwar ersterer als 2. Gemeinbesteller für Gröba, der zweitgenannte als Gemeinbesteller
für Regendorf und der an dritter Stelle Aufgeführte als 1. Gemeinbesteller für Weiba.
Großenhain, am 16. Januar 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

210 B.

Dr. Uhlmann.

B.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat die Herren
Friedrich Franz Ringer, Gutsbesitzer in Wälitz
als Gerichtsschöppen für Wälitz und
Friedrich Ernst Ricken, Gemeindevorstand in Kleinrügeln
als Ortsrichter für Kleinrügeln in Pflicht genommen.
Riesa, den 14. Januar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Anzeiger für das „Riesaer Tageblatt“ erlösen wir uns bis höchstens
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Deutliches und Sächsisches

Riesa, den 18. Januar 1904.

— An erster Stelle der heutigen Beilage bringen wir die
Ansprache zum Abdruck, die Herr Bürgermeister Dr. Dehne
in der Stadtkonferenz am 12. d. Mts. gehalten
hat. Die Ansprache enthält viele interessante statistische Mit-
teilungen und machen wir auf dieselbe an dieser Stelle noch
besonders aufmerksam.

— Dem Lausitzer der letzten Tage folgte vergangene
Nacht erneut Frost und heute ein sehr während des ganzen
Tages andauernder harter Schneefall, so daß momentan
günstige Aussichten für gute Schlittenbahnen vorhanden sind.
Für die Felder wird die Schneedecke nur erspäht sein; hoffent-
lich verschwindet sie nicht sobald wieder.

— Es sei daran erinnert, daß Kinder, welche bis Ostern
d. J. das 6. Lebensjahr vollenden und in die hiesige einfache,
mittlere oder höhere Bürgerschule aufgenommen werden sollen,
bei den Herren Schuldirektoren anzumelden sind und zwar in
der Schule an der Rastanienstraße die Knaben für die einfache
und die mittlere Bürgerschule: morgigen Dienstag, 19. d. M., von
8—12 und 2—4 Uhr; in der Schule am Albersplatz die
Mädchen für die mittlere Bürgerschule: Donnerstag, den 21.
d. M., 2—4 Uhr, die Mädchen für die einfache Bürgerschule:
Freitag, den 22. d. M., 10—12 und 2—4 Uhr und die
Knaben und Mädchen für die höhere Bürgerschule: Sonnabend,
den 23. d. M., 10—12 Uhr. Zutreffend ist auch die Anmeldung
solcher Kinder, welche bis mit dem 30. Juni 1904 ihr 6.
Lebensjahr erfüllen. Die Anmeldung hat durch die Eltern oder
Pfleger zu erfolgen. Im übrigen sei auf die bezügl. Bekannt-
machung in Nr. 3 und 6 d. Bl. verwiesen.

— Die deutsche Reformpartei im Königreich
Sachsen veranstaltet nächsten Sonntag, den 24. Januar, vom
11 Uhr in Dresden, „Biltorfhaus“, Grüner Saal, eine außer-
ordentliche Parteiverammlung. Tagesordnung: 1. Wie
steht die Reformpartei zu den Regierungsvor-
schlägen über Änderung des Landtagswahl-
rechts? Berichterstatter: Landtagsabgeordneter Zimmermann.
2. Debatte. 3. Geschäftliche Mitteilungen. Angefaßt der
wichtigsten Frage erwartet der Vorstand des Bundesvereins Mit-
glieder aus allen Wahlkreisen und sämtlichen Reformvereinen.

— Der Kreisrat des 14. deutschen Wahlkreises Sachsen
beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem 10. deutschen
Wahlkreise in Rügen. Herr Landdirektor Bier berichtete
über die ordnungsgemäße Durchführung der Sonderzüge, die
über 4000 Tunnar befördert haben, und sollte dem Entgegen-
kommen der Generaldirektion der Königlich Sächsischen Staats-
eisenbahnen Anerkennung. Der Berichterstatter über das Tunen
des sächsischen Kreises hob die Ordnung, die bei der Anstellung
herrschte und die überaus hohe Wirkung des wohlgeleitungen

Verlaufs mit Anerkennung hervor. Ein anderer Berichterstatter
gelebte den verunglückten Festzug. Seine Ausführungen schloß
er mit folgenden Wünschen: 1) Wegfall aller unnötigen An-
hänger bei einem deutschen Turnfest; 2) das allgemeine Turnen
und das der Kreise stelle man in den Vordergrund; der Sech-
kampfsplatz steht erst an zweiter Stelle; 3) im Sechskampfe möge
man erst alle Gerätübungen tunen, dann die vollständigen
Übungen folgen lassen; 4) alle Sechskämpfer sollen sich dabei
einer Vorübung unterziehen; 5) der Sechskampf soll nur in
einer Abteilung unterliegen; 6) die Namen der Kampfrichter und
Richtungsleiter, die ihre Pflicht ungenügend erfüllen, sollen ver-
öffentlicht werden.

— Das dritte sächsische Kreisturnfest wird, nachdem die
Behörden die Einwilligung erteilt haben, nach der „E. A. Z.“
im Februar 1905 in Chemnitz abgehalten werden.

— Zu der Denkschrift über die Wahlrechts-
reform wird vom „Vaterland“ mitgeteilt, daß die
konservative Partei noch keine endgültige Stellung zu
dieser Frage genommen habe. Das genannte Blatt ver-
öffentlicht indessen einen von „beachtenswerter Seite“
stammenden Aufsatz über die Denkschrift, der der Regie-
rungsauffassung mehrfach entgegentritt und mit folgen-
der Kritik schließt: „Am bedenklichsten erscheint uns der
Vorschlag, daß die Unterschiede zwischen Stadt und Land
bei der Einteilung der Wahlkreise in Wegfall kommen
sollen und ebenso, daß die Bildung der Abteilungen
nicht wie bisher nach den Steuerleistungen innerhalb
der einzelnen Orte erfolgen soll. Wir geben zu, daß seit
1831 die Verhältnisse zwischen Stadt und Land erheblich
sich verschoben haben. Wir können aber nicht anerkennen,
daß es in dem Maße überall geschehen ist, daß die Ver-
schmelzung der Wahlkreise von Stadt und Land allgemein
als eine Notwendigkeit sich darstellt. Dem Bedürfnisse
nach Einräumung eines größeren Einflusses der Städte
könnte sehr wohl durch eine Vermehrung der städtischen
Wahlkreise Rechnung getragen werden und durch Ein-
räumung einer größeren Anzahl von Sitzen, die den
Vertretern von Industrie und Handel vorzubehalten sein
würden, in der Ersten Kammer. Wir glauben auch, daß
der Einfluß des Wählers auf den Ausfall der Wahl
nach der Stellung zu bemessen sein dürfte, die er in
seiner Gemeinde einnimmt. So große Bedenken uns auch
gegen einzelne Vorschläge der Regierung in der Den-
kschrift begehren, so erachten wir sie doch einschließ-
lich der Äußerungen der Regierung zu den über das
Wahlrecht bestehenden Tagesfragen als eine hervor-
ragende Grundlage zum Eintritt einer Diskussion über
diese Fragen. Wir sind der Meinung, daß diese Dis-
kussion in keiner Weise überreilt werden darf und geben
uns der Erwartung hin, daß diese Früchte zeitigen wird,

die auch in einer so hochwichtigen Angelegenheit, wie
die Wahlrechtsfrage ist, zum Segen unseres geliebten
Vaterlandes ausschlagen werden.“

• Röhren. In der gestern nachmittag im „Wald-
schützen“ hier abgehaltene Versammlung wurde die
Begründung einer freiwilligen Feuerwehrlage beschlossen.

Döbeln, 15. Januar. Die Königlich Amtshauptmann-
schaft hat für ihren Bezirk bei den sogenannten Vorkonferenzen
die Gewährung von Prämien für das Trinken bestimmter Bier-
weigen, des Auskulten und lärmende Antändigen beim Anstich
des sächsischen Festes, die Verteilung von Bekandgen widerholt
bei Strafe untersagt.

Roschwitz, 16. Januar. Unsere Stadt ist seitens der
kürzlich verstorbenen Frau verw. Bankier Conis mit einem Ver-
wächtnis in der sächsischen Höhe von 21000 Mark bedacht
worden. Dasselbe ist bestimmt, unter dem Namen „Conis-
Stiftung“ zur Unterhaltung eines Festsalles im Stadtkonten-
haus zu dienen.

† Dresden, 17. Januar. Die Porträtmalerei im
Kgl. Residenzschloß wurde heute vormittag 1/9 Uhr vom König
Georg beauftragt, wobei die Königin-Witwe die Führung über-
nahm. 1/10 Uhr besuchte der Kronprinz mit seiner Gemahlin
die Ausstellung, die tausender sehr zahlreich besucht wurde.

Pirna. Die Vorgeschichte der so bedauerlichen Duell-
Angelegenheit kann jetzt auf Grund zuverlässiger Fest-
stellungen wie folgt mitgeteilt werden: Herr Oberleutnant
R. vom Feldartillerieregiment Nr. 64, ein hochbe-
gabter, tüchtiger und allgemein beliebter Offizier, ver-
heiratete sich vor etwa zwei Jahren mit einer Tochter des
Herrn Medizinalrats B. Der Gatte gewährte seiner
jungen Frau jeden Wunsch, was ihm, da er sehr ver-
mögend ist, nicht schwer fiel. U. a. kaufte er ihr ein Reit-
pferd, ließ ihr Reitunterricht erteilen und gestattete ihr
viel Gesellschaft und Unterhaltung. Der Ehe entsproß
ein Kind, um das die Frau sich nicht besonders gekümmert
haben soll. Die beiden Gatten lebten scheinbar im besten
Einklang, und so mag es auch gekommen sein, daß
der bedauernde Mann nicht vernahm, was seit dem
Sommer vergangenen Jahres die Leute tuschelten.
Außerdem nahm Oberleutnant R. seinen Dienst sehr
ernst, um so mehr, als er demnächst die Kriegsakademie
beziehen sollte. Kurz vor Weihnachten reiste die ganze
Familie zu den Eltern des Offiziers nach Lübeck, von wo
R. am 3. Januar d. J. zurückkehrte, während seine
Gattin bei den Verwandten blieb. Bald nach seiner
Rückkehr wurde nun der nichtahnende Gatte von Vor-
gesetzten in kameradschaftlicher Weise von dem Unter-
richteten, was man, besonders in den Kreisen der Offiziers-
damen, schon bisher beobachtet hatte. Weitere Ermitt-
lungen führten zur Entdeckung von Briefschaften des

Frau, aus deren ihre Schuld, sowie die Namen dreier Beteiligter klar hervorgingen. Herr Oberleutnant K. forderte alsbald nach der Entdeckung von Herrn Oberleutnant G. vom Artillerieregiment Nr. 64 eine Erklärung; dann folgten die Verhandlungen vor dem Ehrenrat des Regiments und weiterhin vom 7. Januar ab unter scharfen Bedingungen im Graupaer Forste und im Goefer Holze innerhalb einer Woche die Zweikämpfe, aus denen der Beleidigte glücklicherweise unverletzt hervorging. Dabei hat Herr Oberleutnant K. mit mannhafter Ueberwindung seiner feilischen Leiden Tag für Tag seinen Dienst getan. Die Frau K. ist von ihrem Vater von Lübeck abgeholt und zunächst zu Verwandten nach Berlin gebracht worden. Das Scheidungsverfahren ist bereits im Gange und Herr Oberleutnant K. wird voraussichtlich der Armee erhalten bleiben. Er wird allgemein bedauert und findet allseitige Teilnahme; das selbe gilt vom Vater der Frau, die kein Mensch in Schutz nimmt. (Sp. 10.) Der Pirn. Anz. berichtet in derselben Sache: Der Unsinn steigert sich mit dem Quadrat der Entfernung! so möchten wir austrufen, wenn man die Berichte der auswärtigen Blätter über die Pirnaer Duellaffäre liest. Doch nicht nur dort, sondern auch hier werden die unsinnigsten Gerüchte kolportiert. Wir sind in der Lage und von authentischer Seite benachrichtigt, zu melden, daß nur drei Duelle man spricht und schreibt schon von 6 und 7 und 8 und 9 — stattgefunden haben, von denen nur eins mit der Verwundung des Gegners in den Arm geendet hat. Die sensationelle Presse und ihre Korrespondenten stellen selbstverständlich noch weitere in Aussicht; auch dies ist falsch. Die Affäre ist erledigt.

(1) Erlamtschau, 18. Januar. Die Zahl der Arbeitswilligen ist in den letzten Tagen wieder um über 300 Personen gestiegen. Eine Zählung am Sonnabend ergab 2424 Arbeiter und Arbeiterinnen. Unter diesen befinden sich 470 Auswärtige, 75 Personen sind aus Bayern.

(2) Erlamtschau, 18. Januar. Die ausständigen Textilarbeiter haben sich unter sich erneut beschloffen, den Kampf in unruhigster Weise fortzuführen. Die Zahl der noch streikenden und vom Verband unterstützten Arbeiter schwankt zwischen 6000—6500 Mann. Die Hoffnung in den Arbeitkreisen, daß der Kampf ein für die Streikenden günstiges Ende nähme, schwindet trotzdem immer mehr. Für diese drei nächsten Wochen werden, wie verlautet, wieder eine größere Zahl von auswärtigen Arbeitswilligen erwartet.

(3) Erlamtschau, 18. Januar. Organist der Redaktion eines sozialdemokratischen Blattes, daß die Fabrikbesitzer im Erlamtschauer Streik nachgeben würden, veröffentlichte diese folgende Erklärung: Wir erklären endgültig, daß wir in diesem Streik unter keinen Umständen nachgeben und die ungetragenen Forderungen der Textilarbeiter weder ganz noch teilweise bewilligen werden. Die Verhandlungen mit diesem Verbands sind in diesem Streik jetzt und für immer ausgeschlossen.

(4) Chemnitz. Ueber den erwähnten Postdiebstahl auf der Strecke Chemnitz-Stollberg wird noch berichtet: Der am dritten Weihnachtsfesttage gefallene Schnee hatte zunächst die Funktionen des Dämmers aufgehoben. Die Folge war, daß von Seiten der Postbehörde sämtliche Beamte, die am dritten Feiertag auf dem Postamt Chemnitz beschäftigt waren, wegen ihres Aufenthalts an diesem Tage befragt und die Größe ihrer Hälse gemessen wurde. Bald darauf wurde der im Schillerort wohnende Postbote Schubert verhaftet und nach Ablegung eines offenen Geständnisses an die Staatsanwaltschaft eingeliefert. Schubert hat als ein ruhiger, ordentlicher Mann geizt, der seit langem verheiratet ist. Ein früheres Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, hat er seiner Ehefrau offenbar verschwiegen, denn als die Mutter des Kindes auf Zahlung von Alimenter drang, hat er den Entschluß gefaßt, sich durch Diebstahl Geld zu verschaffen und diesen Entschluß auch ausgeführt. Er ist in der dienstlichen Mittagsstunde von der Altkemmler Schule nach dem Bahnhofs hinter und in den nicht unter Aufsicht stehenden Wagen eingestiegen, um mit ihm zum Altkemmler Bahnhof zu fahren und dort ungehindert den Wagen zu verlassen. Zwischen hatte er aber einen der Postbeutel aufgepackt und hierin — das Taschenmesser liegen lassen, das dann von Kollegen als das seinige erkannt wurde. In dem Beutel befand sich, dem Bernschmann nach, etwa 300 Mk. Bargeld und ein französischer Scheck über 700 Frank, von dessen Wert der Dieb offenbar keine Ahnung gehabt hat. Von dem Bargeld soll er auch Beisehen noch einen Hundertmarktscheck verbrannt haben.

(5) Wittenau. Die sozialdemokratische Fahrerin Rosa Roggenburg ist von der hiesigen Strafkammer wegen Rohheitsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

(6) Freiberg, 18. Januar. Die Umbauarbeiten auf dem hiesigen Bahnhof nähern sich ihrem Ende. Heute wurden nicht nur die letzten Anschlußgleise und Weichen an der Ostseite des Bahnhofs in Betrieb genommen, sondern auch die für die Bäge der Hink Freiberg—Halsbrücke und Freiberg—Großhartmannsdorf besonders erbauten, an den großen Zwischenbahnhöfen unmittelbar anschließenden Jungensbahnhöfe. Welche sind durch Treppen mit dem Hauptbahnhöfe (Fahrtrichtung Dresden—Chemnitz) und dem Juleubahnhöfe der Richtung Rostock—Wienauville verbunden, hingen siegen die Reisenden von Halsbrücke und Großhartmannsdorf her, die nach Dresden oder nach Rostock weiter fahren wollen, auf demselben Bahnhöfe in den Anschlußzug um. Die mittags gegen 1/2 1 Uhr nach Halsbrücke abfahrenden und von Großhartmannsdorf ankommenden Bäge waren die ersten Bäge, welche die Reuanologen brachten.

(7) Glauchau, 18. Januar. Die allgemeine Bage der Glauchauer Meierhöfstrasse kann, nachdem das alte Jahr normal abgeschlossen, auch jetzt als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Meierhöfe sind mit Einschluß der Hauswirtschaft gut beschäftigt, sowohl in Glauchau als in Merane. Diese Epianerrien des Bezirks haben auf Monate hinaus zu

setzt. Auch in den anderen Arbeitskreisen unserer Industrie herrscht gute Tätigkeit, so in den Glaserien und Drahtereien, sowie Appreturenhallen. In den Städtischen wird viel für Werra gearbeitet. Die Seitenarbeiten sind auch gut beschäftigt. Der günstige Stand des Industriedistriktes macht sich allenthalben geltend und von einer Arbeitslosigkeit, wie eine solche im Herbst v. J. u. B. in Merane aufzutreten schien, dürfte gegenwärtig keine Rede sein.

(8) Johannegeorgstadt, 18. Januar. Der Stadtgemeinderat bewilligte auf Antrag des im Februar zu begehrenden 250 jährigen Stadtgeburtstages 1000 Mk. an die Armen werden die 5 Mk. und 200 St. Geldes verteilt.

(9) Planitz, 18. Januar. Gestern wurde auf der Jengenleider Straße der 21 jährige Arbeiter Dietel von mehreren anderen Arbeitern überfallen und so schwer mißhandelt, daß er dem Krankenhause zugewiesen werden mußte.

(10) Döberitz, 18. Januar. Das zu der Beherrschten Eisenhütte gehörige Wohnhaus wurde völlig ein Raub der Flammen. Man vermutet, daß der Brand durch Funken aus der Eisenhütte entstanden ist. — Vor etwa 3 Jahren ging einem Hausbesitzer in Oberneudorf ein Trauring verloren und kam nicht wieder zum Vorschein. Als jetzt die Hausfrau geschickter wurde, fand man bei ihrer Reinigung den vermissten Ring an der Zunge des Tieres, ziemlich in das Fleisch eingewachsen, vor. Der Ring war wohl erhalten, nur etwas geschwärzt und verzogen.

(11) Leipzig, 15. Januar. Nachdem von den 233 Leipziger Rassenärzten 231 ihre Verträge mit der Ortskrankenkasse genehmigt haben, ist der Kampf in vollem Gange. Der Rassenverband hat an die deutsche Ärztenwelt ein Bistular verabschiedet, in welchem er zur Ueberwindung nach Leipzig aufruft, 6000 Mark garantiertes Jahresentkommen nebst Ausübung der Privatpraxis und Gehalt eines Teils der Anzugskosten anbietet. Dies hat den ärztlichen Bezirksverein Leipzig-Stadt und Leipzig-Land zur Verabsendung eines Gegenbistulars veranlaßt, in dem es unter anderem heißt, die reichliche Leipziger Ortskrankenkasse zögere ihren Ärzten seit Jahren nur einige 30%, der Wirtschaftslage der Tage und habe den Rassenärzten seit dem Jahre 1888 von ihrem sonst verdienten Honorar fünf Millionen Mark gezahlt. Ein Honorar von 6000 Mark sei für Leipziger Bezirksärzte mehr als dürftig, und in den von der Ortskrankenkasse beherrschten Städtischen sei auf ein nennenswerthes Privatpraxis nicht zu rechnen, da die Rasse vier Fünftel der Bevölkerung versorge. Die unter dem Druck der Verhältnisse von der Rasse angebotene Honorarerhöhung von 1 Mark pro Kopf und Jahr hätten die Ärzte zurückweisen müssen, weil sie für die Eingestaltung nur eine Erhöhung um wenige Pfennige bedeuten würde. Wenn es in dem Bistular der Rasse heißt, sie sei „unter dem Schutze der Verfassung“ am Sytem der selbstbestehenden Rassenärzte übergegangen, so müsse dem entgegengehalten werden, daß sich der Leipziger Rassenhaupteinigkeit (Regierungsverhältnis) die Einführung der freien Ärztenwelt für berechtigt und durchführbar erklärt habe.

(12) Göhrlich, S.-A., 18. Januar. Der hiesige Stadtrat verbot 4 für Sonnabend in unserer Stadt geplante öffentliche Versammlungen der Erlamtschauer Textilarbeiter. In der Begründung des Verbotes führt der Stadtrat an, daß die Arbeiter in Flugblättern in einander Weise zum Klassenkampf aufgefordert worden und daher Ausschreitungen zu befürchten seien. Ferner wolle in den letzten Versammlungen in Göhrlich die hiesigen Behörden in hinfälliger Weise angetastet werden.

Aus aller Welt.

(13) Essen a. d. R.: Am Sonnabend früh gegen 7 Uhr erlachte die Lokomotive des Personenzuges Nr. 653 auf der Strecke Saarn—Kettwig bei Nummerstein 8, 5 und 7 einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann namens Johann Wolterhof bei dem Versuche, den Personenzug durch Auflegen von Steinen auf das Weis zur Entgleisung zu bringen. Wolterhof wurde sofort getötet. Das Weis war auf eine Länge von ungefähr 80 Metern mit Steinen bedeckt. Der Zug hat keinen Schaden erlitten. — Duisburg: Der Bergmann Johann Wengust, der am 7. Oktober vorigen Jahres vom Duisburger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, weil er im Juni in Margloh seine Braut und deren Eltern durch Revolvergeschüsse getötet hatte, wurde Sonnabend früh durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg enthauptet. — Geestemünde: Ein heftiger Weststurm hat hier eine Sturmflut verursacht. Die See ist über ihre Ufer getreten. — Kaiserslautern: Bei einem Brand in der Wohnung des Schlossers Immetzberger erlitten vier Kinder im Alter von 2 Monaten bis zu 5 Jahren. — Hoheneube: Vorgestern fand in dem Geräteschuppen des Steinbruchs, welcher an der nach Spindelmühle führenden Straße liegt, eine Dynamit-Explosion statt. Ein Arbeiter wurde getötet, der Schupmeister verletzt. Der Schuppen wurde teilweise zerstört. — Bevey: In der Nacht zum Freitag verbrannte bei heftigem Winde das neubauete Hotel „Mont Pöelerin“ bei Bevey, ein großer Holzhaus im Schweizerstil mit 150 Zimmern, welches im Juni eröffnet werden sollte.

Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 13. Januar 1904.

1) Die Anklagen a) S. P. A. zu R. b) P. S. S. d. a. S. zu R. c) S. C. S. zu R. und d) C. E. S. zu S. waren beschuldigt, in der Nacht zum 19. Oktober v. J. auf einer verlassenen Straße zu S. des Schlosser C. S. gemeinschaftlich 16-pennig mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt zu haben, indem sie ihn mit dem Haden des S. schlugen und zu Boden warfen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme war den beiden Angeklagten zu a. und d. nicht nachzuweisen, daß sie sich an der Schlägerei beteiligt hätten, sie wurden beifrei-

beide kostenlos freigesprochen. Den Angeklagten zu a. und d. war eine hohe Tat ebenfalls nicht nachzuweisen, sie waren von dem Verlesenen gereinigt worden und die Folge davon war eine Belagerung. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung nach § 223a des R. St. G. B. unter Annahme milderer Umstände zu je 5 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Unschuldigkeitsfalle je 1 Tag Gefängnis zu treten hat. 2) Wegen Sachbeschädigung wurde der C. D. R. zu R. nach § 303 des R. St. G. B. zu einer Geldstrafe von 10 Mark, an deren Stelle im Unschuldigkeitsfalle 2 Tage Gefängnis zu treten hat, verurteilt. Der Angeklagte hatte am 18. Dezember v. J. von einem auf dem Friede stehenden Wagen des Quittbüchse S. zu D. ein Paar Korbhaken in die Bode geworfen. 3) Von der Anklage wegen Diebstahls eines Geldbrosens von 13 Mark, die er seinem Meister im Oktober aus dessen Kleiderkasten in der Absicht rechtswärtiger Zuflucht weggenommen zu haben behauptete, wurde der S. H. S. aus S. mangels Beweises kostenlos freigesprochen. 4) Der R. M. S. zu R. hatte am 22. November v. J. dem 16 Jahre alten Dienstknecht S. H. C. L., der mit ihm in denselben Haushalte bedienstet ist, weil ihm dieser angeblich zu wiederholten Malen Streich rechtswärtig weggenommen hatte, einige Ohrspeitgen appliziert. Diese Körperverletzung muß der Angeklagte nach § 223 des R. St. G. B. mit einer Geldstrafe von 3 Mark bestrafen. 5) Die C. verheh. S. geb. S. zu S. hatte am 18. Dezember v. J. aus der Fabrik der Firma L. & Co. zu S. einen neuen Sack, enthaltend eine Partie Reis, in der Absicht rechtswärtiger Zuflucht weggenommen, um diese Gegenstände in eigenen Nutzen zu verwenden. Nach § 242 des R. St. G. B. wurde auf 1 Tag Gefängnis erkannt. 6) Die R. M. S. H. aus C. kam am 31. Oktober mit der Bahn in R. an. Von dem Oberleiter eines Hotels ließ sie sich ein einzelnes Zimmer anweisen, um zu übernachten. Am anderen Morgen hatte sie kein Geld zum Bezahlen. Sie versprach, die schuldigen zwei Mark noch einigen Tagen zu zahlen. Jetzt hatte sie aber auch kein Geld zur Weiterfahrt und sie wollte noch C. auf wiederholtes Bittens bitten, sich die Aufwartende des Hotels herbei, dem in Verlegenheit befindlichen Mädchen 3 Mark zu leihen mit der dringenden Ermahnung, das Geld aber ja zu zahlen. Trotzdem, wie sich herausgestellt hat, die Angeklagte eine nicht geringe Einsparnis befiel, hat sie nicht getan, um ihre kleinen Gläubiger zu befreiben. Sie wurde wegen Betrugs in zwei Fällen nach § 263 des R. St. G. B. mit Rücksicht auf ihre wegen Diebstahls bereits erlittene Vorstrafe zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. 7) Nach einem Tanzvergnügen vom 28. September v. J. hatten die S. A. R. zu S., S. P. E. und S. E. P., beide zu B. wohnhaft, auf dem Nachhausewege den Dienstknecht W. L. R. zu S., der ihnen angeblich die Getränke hatte abspenstig machen wollen, gemeinschaftlich schuldig gehauen, wobei dieser einen Rippenbruch und mehrere andere nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen hat, längere Zeit arbeitsunfähig gewesen ist und auch heute den linken Arm noch nicht richtig gebrauchen kann. Die Angeklagten wurden je nach ihrer Arbeitsleistung" honoriert und zwar nach § 223a des R. St. G. B. Der Angeklagte C. erhielt 10 Mark Geldstrafe, demil. 3 Tage Gefängnis; der Angeklagte W. erhielt 40 Mark Geldstrafe, demil. 12 Tage Gefängnis und der Angeklagte B. erhielt 60 Mark Geldstrafe, demil. 20 Tage Gefängnis. Der Belegte war aber gleichzeitig noch als Nebenkläger aufgetreten und hatte Schmerzensgelder, Ratkosten, Kosten für Arbeitslohn, für Selbstbefreiung u. beantragt. Die Angeklagten wurden außerdem noch zu einer Baise von 75 Mk., die sie als Geldschulden an den Verlesenen zu bezahlen haben, verurteilt. 8) Einem Jagdvergnügen war angeklagt der S. R. A. zu R. Der Angeklagte hatte am 1. Dezember ebenfalls in Riese des Hofrieder Forst auf dem Astande gefressen. Ein Reh, das er gefressen, war in den Wald zurückgelassen, hork lagte es laut. Der Angeklagte begab sich, angeblich ohne Gewehr, an die Stelle, wo das Reh lag. Er zog sein Taschenmesser, steckte das veraltende Tier vollständig und nahm es mit sich in der Absicht, das Stück Wild am anderen Tage dem Eigentümer zu verkaufen. Er legte das Tier in der Hauskur nieder und bezog sich, ohne jemand zu sehen, da es schon spät war und ohne jemand zu sprechen, ins Bett. Am anderen Morgen fand der Bruder des Angeklagten, frühzeitig auf, um mit seinem Gewehr eine kleine Nette zu unternehmen. Er sah das Wild verendete Reh im Hauskur liegen, lud es auf seinen Wagen, nahm es mit und verkaufte es unterweg. Die Angaben des Angeklagten, daß er die Absicht gehabt habe, das Reh dem Eigentümer zu verkaufen, konnten keinen Glauben finden. Er wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt, auch wurde auf Eingeklung des zur Tat benutzten Jagdgewehrs erkannt.

Bermittelt.

Vor dem Schwurgericht Konigs gelangt heute Montag eine Totschlagsaffäre zur Verhandlung, die man vielfach mit der unter der dasigen Beobachtung noch immer nicht ganz verschwundenen Erregung über die an dem Gymnasialen Ernst Winter vor jetzt beinahe vier Jahren am 11. März 1900 verübten grauenhaften Muttat in Zusammenhang bringt. Am Abend des 28. September vorigen Jahres war in dem Gasthof von Schäffe in dem im Kreise Schlochau gelegenen Dorfe Stegers ein älterer jüblicher Schriftsetzer namens Levy aus Barchau eingekehrt, um dort zu übernachten. In der Gaststube befanden sich eine Anzahl Ortsbewohner als Gäste, die ihn zu hänseln angingen. Besonders gab das jübliche Besögnungsfest, das an diesem Tage gerade gefeiert wurde, Anlaß zu Sticheleien. Es wurde natürlich auch die Romer Morbaffäre, die von den dortigen unteren Volkschichten bekanntlich den Juden in die Schuhe geschoben wird, ihm vorgehalten. Man hatte allgemein viel getrunken und die Stimmung war sehr erregt. Die Erregung stieg noch, als sich Levy weigerte, einzugesehen, daß Ernst Winter das Opfer eines von den Romer Juden verübten Ritualmordes geworden sei und als Er-

überung auf die Antisemiten schimpfte. Ueber die weiteren Vorgänge weichen die Angaben der Beteiligten erheblich ab. Man soll Beweismittel haben, niederzulegen und das Vaterland zu beten. Schließlich wurde auf ihn von allen Seiten eingeschlagen, bis er tot liegen blieb. Als die Hauptbeteiligten an dieser Geschichte wurden der Schlossermeister Max Hahn und der Nachtwächter Johann Vergin aus Stegers, letzterer der Vater von acht Kindern, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Konig geführt. Beide haben sich jetzt vor dem Schwurgericht wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu verantworten. Zu der Verhandlung, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Mensching stattfindet, ist eine große Anzahl von Zeugen geladen worden.

Häßliche Kinder schön zu machen, ist nach dem „Buch für Alle“, der neueste Beruf für Frauen, der kürzlich in England aufgetaucht ist. Die Dame, die dieses sehr ertragreiche Geschäft berufsmäßig betreibt, hat im vornehmsten Teile von London, im Westend, eine Reihe elegant möblierter Zimmer eingerichtet, wo sie ihre kleinen Kunden empfängt. Außerdem besucht sie aber noch eine Anzahl in kürzeren oder längeren Zwischenräumen in deren Wohnungen. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Augenbrauen und Wimpern zu pflegen, indem sie sie vielleicht monatlich einmal mit der Schere kürzt und sie mit Salbe und Essensen einreibt. Absteigende Ohren werden durch sinnreich erdachte Apparate an den Kopf angebracht und fahlfarbige, hängende, schlanke Wangen werden kunstgerecht massiert, um eine frische Farbe, straffe Muskeln und dadurch wohlgerundete Konturen derselben zu erzielen. Sehr viel Sorgfalt wird auf die Form und Farbe der Hände, Finger und Fingerringel verwendet. Die Schönheitskünstlerin massiert Hände und Finger zweimal wöchentlich, um letzteren die gewünschte schlanke spitzulaufende Form zu geben. Die Nägel werden sorgsam besetzt und poliert. Um ein sehr häßliches Kind zu verschönern, müssen die Dienste der Dame täglich in Anspruch genommen werden. So jedoch nur die Augenbrauen, Wimpern und Ohren einer Verschönerung bedürfen, genügen halbmonatliche Besuche bei der Künstlerin. Da die Honorare für diese Tätigkeit der Dame noch außerordentlich hoch sind — sie verlangt nämlich 100 bis 400 Mark pro Monat, oder bei „leichteren Fällen“ 10 Mark für einen Besuch — wird eine lebhaftere Konkurrenz auch auf diesem neuesten Felde der Frauenberufe nicht ausbleiben.

Ein Nachtwächterstreit ist zwischen Magistrat und Gemeindefollegium der ehrwürdigen Stadt Buzlau entbrannt. Der Magistrat wollte Nachtwächterleute statt der Nachtwächter anstellen; das Gemeindefollegium konnte sich aber von der altgeheiligsten Institution der Wächter der Nacht mit Speiß und Horn nicht trennen und lehnte die Magistratsvorlage zweimal ab. Da legte sich der Regierungspräsident ins Mittel und drohte die Zwangssetzung von 6 Nachtschulenteufeln an, wenn die Versammlung auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharre, aber die Herren Gemeindevorsteher ließen sich nicht ins Bohorn jagen; ihre Vorliebe für die Nachtwächter war größer als ihre Furcht vor der Regierung, und sie lehnten die Nachtschuleute zum dritten Male ab. Nun weiß man in den Regierungskreisen nicht recht, was man mit den obstinaten Herren anfangen soll. Vielleicht bleiben also der Stadt Buzlau die Nachtwächter doch noch erhalten.

Briefkasten.

* Niesla. Warde wegen eines Defizits an der Sch...
... ..

Neueste Nachrichten und Telegramme

dom 18. Januar 1914

in Berlin. Seit einigen Monaten laufen in Berlin solche 5- und 3-Markstücke um, die von der Kaiserlichen Münz- und Medaillendirektion in Berlin verfertigt sind. In der Berliner Münz- und Medaillendirektion ist die Münz- und Medaillendirektion in Berlin verfertigt sind. In der Berliner Münz- und Medaillendirektion ist die Münz- und Medaillendirektion in Berlin verfertigt sind.

in Berlin. Die wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung Anfang November verhafteten 2 Hauptführer Oswald und Arbeiter Komogroth wurden Sonntag aus der Haft entlassen.

in Zürich. An der Strafe zwischen Unter- und Ober-Bezirk stürzte gestern nacht infolge einer Gasexplosion ein Haus ein. Drei Bewohner des Hauses wurden getötet und einer verletzt. Eine aus vier Personen bestehende Familie fiel aus der Hohenwohnung in ihren Betten herunter, ohne Schaden zu nehmen.

Rußland — Japan.

in Peking. Die „Rin. Jig.“ meldet aus Petersburg von gestern: Es verlautet, der japanische Gesandte würde am Montag in Jaroskojelo in außerordentlicher Audienz empfangen werden. Bestätigt sich die Nachricht, so könne zweifellos hierin ein Akt von eminenter Bedeutung im Interesse einer baldigen friedlichen Lösung des Konfliktes und zugleich das beste Dementi aller Kriegsnachrichten zu erblicken sein.

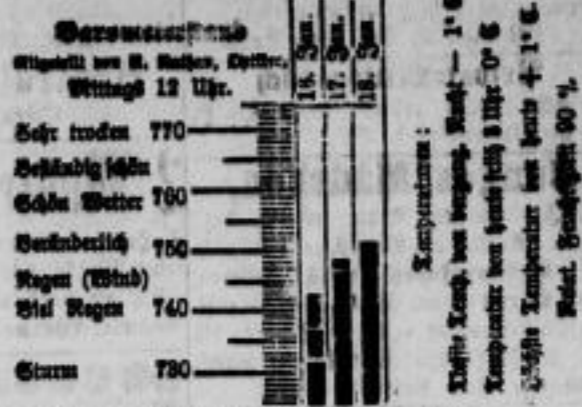
in London. Die der „Standard“ aus Tientsin von vorgestern meldet, werden die russischen Truppen in Peking und Tientsin in Sonderzügen nach Port Arthur abgehen. Eine kaum nennenswerte Wache werde zum Schutz in Peking zurückgelassen werden, während Tientsin vollständig geräumt werde. Es heißt, die russische Regierung habe verlangt, daß 15 000 Mann chinesische Truppen nach der Manchurei zum Schutz der chinesischen Untertanen geschickt werden. „Daily Graphic“ glaubt zu wissen, die gegenwärtige Phase in den russisch-japanischen Verhandlungen sei, obwohl unzweifelhaft ernst, doch nicht kritisch im äußersten Sinne des Wortes. Der Ausbruch des Krieges sei nicht unmittelbar zu befürchten.

in Tokio. Neutermelbung. Die japanische Regierung rechnet nicht darauf, die Antwort Rußlands vor einer Woche zu erhalten. Indessen ist sie vollständig für den Krieg gerüstet, den sie mit Ruhe erwartet. Das ganze Land ist patriotisch geeinigt. Das Volk, obwohl geneigt, einen ehrenvollen Frieden anzunehmen, ist entschlossen, eher zu kämpfen, als seine aus absolutem Vertrauen in Heer und Marine beruhende Haltung aufzugeben.

Kirchennachrichten für Niesla.

Getaufte: Alfred Otto, S. d. Arbeiters Ad. Böhm, Karl Hermann, S. d. Schlossers Sid. Ernst Kuboll, S. d. Arbeiters Hermann. Georg Kurt, S. d. Postkassens Bedienten. Theodor Hans, S. d. Buchhalters Schaubert in Dresden. Johanna Jürgard, T. d. Assistenten Schmidt. Rosa Lisa, T. d. Anführers Tob. Beerdigte: Ernst Walfert, S. d. Sergeanten Hermann, 3 Jhr., 7 M., Karl Heinrich Voltz, Penfleur, 62 Jhr., 7 M., 28 T. Roy Emil, S. d. Brigadierleiters Reibholz, Alfred, S. d. Bauers Selbhaar in Streßa, dahin überführt, 1 Jhr., 8 M., 2 T. Ida Elsa, T. d. Fabrikarbeiterin Genau, 7 Jhr., 24 T. Carl Oswald Wunderwald, Schleifergeselle, 19 Jhr., 11 M., 2 T. Friedrich Hermann Roth Paul Käner, Architekt, 29 Jhr., 2 M., 18 T.

Wetterkarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)

Überblick der Wetterlage von heute früh:

Die Luftdruckverteilung ist sehr gleichmäßig. Hohe Drucke unter 760 mm liegen über Schweden und bei den Osteten, hoher Druck über 770 mm erstreckt sich vom Südrhein nach Süddeutschland herbei. Unter letzteren, westlich bis Südwestlichen Winden und normaler Temperatur herrscht meist trübtes Wetter; der Niederschlag ist meist als Schnee gefallen.

Prognose für den 19. Januar. Wetter: Schnee-fall. Temperatur: Normal. Windrichtung: West. Barometer: Hoch.

Marktberichte.

Größenheim, 16. Januar. Eier: das Schod 4 Mk 50 Pf. bis 5 Mk 40 Pf. Butter das Kilo 2.— Mk bis 2.— Mk. Weizen, 16. Januar. (Marktpreise.) Butter, Kilo Mk 2.— bis 2.20. Getreide Kilo Mk 7.— bis 13.—. Chemnitz, 16. Januar. Pro 10 Kilo Weizen, fremde Sorten Mk 8.50 bis 9.35, süddeutscher Mk 7.85 bis 8.—, Roggen, niederländ. Mk 6.50 bis 6.80, preussischer Mk 6.50 bis 6.80, hiesiger Mk 6.30 bis 6.45, fremder Mk 7.15 bis 7.55. Braugerste, fremde Mk 8.— bis 8.20, süddeutsche Mk 7.25 bis 7.50, Braugerste Mk 6.90 bis 6.—, Hafer, ausländ. Mk 6.— bis 6.—, inländ. 6.15 bis 6.25. Erbsen, Koch- Mk 9.— bis 10.—, Erbsen, Wühl- u. Futter- Mk 7.50 bis 7.75. Hanf, Mk 3.20 bis 3.80. Stroh, Heubündel Mk 1.60 bis 2.20, Raufaserbündel Mk 1.— bis 1.75. Kartoffeln, Mk 2.60 bis 2.80. Butter pro 1 Kilo Mk 2.60 bis 2.80.

Sandwirtschaftliche Warenpreise zu Größenheim am 16. Januar 1914.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, weiß	1000 159.— bis 160.—	Hafer	122.— bis 123.—
" braun	" 120.— bis 125.—	Schilf	141.40 bis 144.—
Roggen	125.— bis 126.—	Stroh	— bis 50
Braugerste	135.80 bis 148.—	" " " "	9.50 bis 10.—
Gerste	128.50 bis 135.80	" " " "	7.10 bis 7.20
" " " "	" " " "	" " " "	5.— bis 5.50
" " " "	" " " "	" " " "	4.80 bis 5.—
" " " "	" " " "	" " " "	6.— bis 6.20
" " " "	" " " "	" " " "	8.— bis 8.—
" " " "	" " " "	" " " "	6.80 bis 7.—
" " " "	" " " "	" " " "	3.— bis 3.50
" " " "	" " " "	" " " "	1.40 bis 1.50
" " " "	" " " "	" " " "	1.20 bis 1.40
" " " "	" " " "	" " " "	2.20 bis 2.40

Städtischer Wärtnerbericht des Nieslaer Tageblattes vom 18. Januar 1914

Deutsche Fonds	Preis	Österr. Staatsanleihen	Preis	Banknoten	Preis	Währungen	Preis
1000 Reichsmark	91.40	1000 Kronen	103.70	1000 Reichsmark	108.75	1000 Reichsmark	179.25
500 Reichsmark	45.70	500 Kronen	51.85	500 Reichsmark	54.37	500 Reichsmark	89.62
100 Reichsmark	9.14	100 Kronen	10.37	100 Reichsmark	10.87	100 Reichsmark	17.92
50 Reichsmark	4.57	50 Kronen	5.18	50 Reichsmark	5.43	50 Reichsmark	8.96
10 Reichsmark	0.91	10 Kronen	1.03	10 Reichsmark	1.08	10 Reichsmark	1.79
5 Reichsmark	0.45	5 Kronen	0.51	5 Reichsmark	0.54	5 Reichsmark	0.89
1 Reichsmark	0.09	1 Krone	0.10	1 Reichsmark	0.10	1 Reichsmark	0.17
500 Reichsmark	45.70	500 Kronen	51.85	500 Reichsmark	54.37	500 Reichsmark	89.62
100 Reichsmark	9.14	100 Kronen	10.37	100 Reichsmark	10.87	100 Reichsmark	17.92
50 Reichsmark	4.57	50 Kronen	5.18	50 Reichsmark	5.43	50 Reichsmark	8.96
10 Reichsmark	0.91	10 Kronen	1.03	10 Reichsmark	1.08	10 Reichsmark	1.79
5 Reichsmark	0.45	5 Kronen	0.51	5 Reichsmark	0.54	5 Reichsmark	0.89
1 Reichsmark	0.09	1 Krone	0.10	1 Reichsmark	0.10	1 Reichsmark	0.17

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Stellung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbeahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Niesla
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt)
Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung löfenzugiger Wertpapiere.
Cafo-Schraub-Sturichtung
vermietbare Schrauben zu 10 und 20 Paar pro Jahr.

Gallenfenster aus **Alten** schwarze Beschläge mit gelbem Goldrand und weissen Vorhängen. Bitte gegen Verlesung abzugeben. **Neuwalde 54. S. Dege.**

Privat-Mittagstisch gesucht. Off. erbeten unter C. F. in die Expedition d. Bl.

Junges Mädchen, 22 Jahr, engen Kreis, wirtsch. erz. Ichne Ausb. u. Vermögen, wünsch. die Bekanntschaft eines besseren, auf. Herrn zu m., Beamter bevorzugt. Anonym zweifels. Beste Offert. bis 24. d. M. unter A. M. 90 postl. **Walden Weg. Seibitz** erbeten.

Wegen Erkantung meines Kindes suche für jetzt od. später **Gandwälder** oder **Kuchliffe**. Mit Buch zu werden bei Frau **Dr. Schaefer, Riesa, Bismarckstr. 24.** Jüngeres, erwachsen u. ordnungliebendes **Mädchen** ist. gefucht. Wo? laut die Exp. d. Bl.

Lücht. Mädchen, welches auch lohen kann, zu lohot bei gutem Lohn auf **Walden Weg** gefucht.

Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher auf **Einzel** und **Selbst** erbeten zu werden, kann ohne Gehalt antreten bei **Frang Müller, Riesa, Hauptstr.**

Sühner!
3 mal 1. 3. Ganghan
3 . 1. 2. Italiener, gesperbert
2 . 1. 2. Rinder, schwarz
2 . 1. 2. Mandolite, gelb
(alles Prelltiere) sind wegen Suchaufgabe **Wiese** zu verkaufen **Eugen Gerthold, Albersstr. 27.**

Mittwoch, den 20. Januar, stelle einen großen Transport **hoh. Sorten**

Kassetauben
in **Wesers Restaurant, Riesa, Nieder-**
lagstr. zum Verkauf.
Geinrich Miller, Grossenhain.

Rüperne
und einige **Flamenbaum-Gäulen**
sind zu verkaufen **Weinwegstr. 33**

Schwaches Kleineres

Rollholz,
trockene Ware, liefert m 3,80 nach
Riesa und nahe Umgebung gegen Vor-

Emil Leidhold,
Sohlis b. Rödertan.

Trockenes Scheit- und Rollholz
erbeten **Gandwald, Riesa.**

12 leere Weinässer,
guterh., zu verk. **Hauptstr. 54, 1**

BÜRGER-KRANK-VERS-KASSE
Durchaus
leistungsfähig.
Krankh. u. Unfall
7-70 M. pro Woche.
Bezugslo 42-420 M.
Solideste Handhabung.
Max. versch. Prämien.
Formpr. 7823.

Vertreter für Riesa u. Umgegend
Wilh. Neumann,
Mühlitz Nr. 24, S. II.
bei Grossenhain.

Für Inserate, welche auch
durch den

Fernsprecher
angegeben werden, können wir eine
Beantwortung bezüglich der Richtig-

Exped. des Riesaer Tageblattes.

Spiegelblank,
elegant und wie neu wird alles
bedruckt durch **Hörners Gesell-**
Sch. Pfb. Nr. 120.
Central-Drogerie
Oskar Hörner.

2 Masken-Kostüme,
1 Herr, 1 Dame, mit Hut, sehr
letzte Mode, wie neu, einmal getragen,
billig zu verkaufen. Bei wem? sag!
Schwitz Wörner, Bismarck-Strasse

Bettfedern
schöne füllkräftige Ware,
jedes gewünschte Gewicht
fertig repariert
Wund
185, 240, 290,
340, 390, 460.
Meine Packung enthält
Vollgewicht in Federn
ohne Säcken.
Jules werden gratis ge-
näht und auf Wunsch sofort
geklopft.

Emil Förster
Max Barthol Nachf.

Schwanen-Cacao
Cafee-Cacao Pfd. 1 **Mk.**
Edel-Cacao Pfd. 80 **Pf.**
Relief-Chocolade Paket 40 **Pf.**
Chines. Thee Pfd. 2-6 **Mk.**
Bei Einkauf von 50 **Pf.** und mehr
in Lste 1. cand. **Cacao-Thee** nebst
Gebrauchs-Anweisung gratis.
Wiese Riesa, Hauptstrasse 88.

Julius Haller
Sauerbrunnen,
bestes Erfrischungsgetränk,
1/2 Fl. 12 **Pf.**, 20 Fl. franco **Saxi**
Max Mohner,
Fernsprecher Nr. 177.

Achtung!
Weisses Schloss, Riesa,
Hauptstr. 1.
Grute sowie täglich bis 24. d. M.
großer

Boch-Ausschank,
verb. m. musikalischer Unterhaltung
des Musik-Künstlers
Luap Royag.

Ke'n Entree. Kein Entree
hoch. Boch aus der **Beirbräuerei.**
Anfang abends 8 Uhr.

Weisses Schloss, Riesa.
Deutschnationaler
Sängerverein
Hamburg.
Ostgruppe Riesa.
Morgen Dienstag, abends
9 Uhr **Versammlung** im
Hotel **Kaiserhof.** Um zahlreiches Besuch
bittet
der **Vorstand.**

Geflügel-
u. **Ranienzüchter-**
Verein
Riesa und Umg.
Freitag, den 22. Januar, abends
8 Uhr
Hauptversammlung
im **Hotel Wöllner Hof.** Unentgelt-
liches **Kostelien** der Mitglieder wird
nach 8 9 **besteht.**
1/2 8 **Uhr** **Andersitzung.**
Der **Vorstand.**

Der **Wannungs-Verein** des
großen **Manufakturwaren-Lagers**
Ernst Mittag wird infolge
Verzögerung eines Geschäftshauses
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
versteigert.

Feinster Schellfisch
trifft morgen **Dienstag** mittag ein;
denselben empfiehlt **Hilfer**
P. Jähig, Rasanterstr. 5a.

Wilhelm Jäger, **Riesaer chem. Reinigungs-**
anstalt und Färberei,
nur Parkstrasse 8
empfiehlt sich zum

Reinigen von Damen- und Herren-
kleidungstücken jeder Art,
und Uniformen, Möbelstoffen, **u.**
Färben von Portieren, Decken etc., **u.**
Ausdampfen von Sammet und Filz,
Bekannteren von Kleiderstoffen,
Kräuseln, Waschen und **Färben** von
Schmuckfedern, **Fischern, Boas.**
Wasschen, Färben und Spannen von Gardinen
Moderat: Für zu reinigende Garderobe etc. 3-4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.
Für zu färbende Gegenstände 10-14 Tage.
Einziges Geschäft **Riesa,** welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärtig ver-
schickt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern.

Stadtpark. Eisbahn. Schellfisch 25 Pf. frisch eingetroffen. empfängt

Schützengesellschaft Riesa
veranstaltet ihren diesjährigen groß-
artig arrangierten
Maskenball
Donnerstag, den 4. Februar in den hochfein dekorierten Räumen des
Hotel Siphner. Geehrte Gäste werden freundlichst eingeladen.
Das Direktorium.

Gasthof zum goldenen Löwen.
Zu unserem **Dienstag, den 19. Januar,** stattfindenden
Karpfenschmaus
gestatten wir uns, alle werthen Gäste und Gönner hiermit ergehenst einzuladen.
Hochachtungsvoll **Hermann Sager und Frau.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.
Zu unserem **Donnerstag, den 21. Januar,** stattfindenden
Karpfenschmaus und Ball
erlauben wir uns, Freunde und Gönner von Stadt und Land freundlichst
einzuladen.
Julius Haupt und Frau.

Joh. Hoffmann
Fernspr. 107 Riesa Hauptstr. 36
empfiehlt seine
Buchbinderei
zur Anfertigung aller fachlichen Arbeiten bei bester Ausführung
zu billigen Preisen.
Einbände dauerhaft, vom einfachen bis elegantesten, Cartonnage-
arbeiten, Aufziehen von Karten, Einrahmen von Bildern etc. etc.

Auktion.
Mittwoch, den 20. Januar a. e., von vormittags 1/2 10 Uhr an,
kommen im **Hotel Kronprinz** hier selbst nachstehend verzeichnete Gegenstände
freiwillig zur öffentlichen Versteigerung: 1 **Schreibtisch**, 1 **Reider-**
und Glasstisch, 2 Sofas, 1 Kommode, 2 Stühle, 1 goldene Uhr,
5 Uhren, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Rührkessel, 1 Spiegel, 3 Reiter-
taschen, verschiedene Kleidungsstücke, 2 wasserdichte und 2 wollene Pferde-
decken, Gleichformkassett, 2 Spritzen, 1 große Zink- und Zinnbadewanne,
1 obere Tisch, 1 Ledentischstuhl und verschiedene andere Sachen mehr.
Riesa. Hermann Scheide, vereideter Auktionator und Taxator,
Bismarckstrasse 11 d.

Von **Donnerstag, den 21. d. M.** an
Reist der erste diesjährige **Lianport** der
besten **holsteiner** und **dänischen**
Pferde **in**
in unserem **Billalgeschäft, Gasthof** gute Quelle,
zum Verkauf.

Riesa. Gebr. Fischer.
Das **Pferdegeschäft** von
Oskar Werdorf
in **Riesa** bei **Sonnenhain**
empfiehlt eine Auswahl **dänischer** und **hol-**
steiner Pferde, darunter befinden sich einige
Paare passend zu **Wagenpferden,** sowie **schöne**
Einpänner und **Bebrauchspferde.** Verkauf unter reeller Bedienung und
Sicherheit die **billigsten** Preise zu.

Der **Wannungs-Verein** des
großen **Manufakturwaren-Lagers**
Ernst Mittag wird infolge
Verzögerung eines Geschäftshauses
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
versteigert.

fetten Räucherlachs
prima Räucheraal
frisch eingetroffen. **Paul Caspari**
Rieser Vollbädlinge
empf. **Ernst Kerschmar, Rischhof,**
Carolstr. 5.

Restaurant Bergkeller.
Morgen **Dienstag** **Schwein-**
fischchen, Rob Rohn.

Schellfisch 25 Pf. frisch eingetroffen. empfängt
Ernst Kerschmar, Rischhof,
Carolstr. 5.
Für die **lieblichen** Beweise der
Teilnahme, insbesondere für den **schönen**
Blumenschmaus beim **Begrüßung** meines
Lieben **unserer** **Gatten,** des
Achtung Paul Eimer,
lage **hierdurch** allen den
herzinnigsten Dank.
Riesa, den 17. Januar 1904.
Die Restaurantbesitzerin
Helene Eimer.

Dank.
Für die **vielen** Beweise der **Liebe**
und **Teilnahme** bei der **langen** **Krank-**
heit und dem **Tode** **unseres** **Lieben**
Sohnes und **Bruders**
Paul Hermann Thierbach
sagen wir allen, die ihn während seiner
Krankheit **besucht,** durch **Wort** und **Tat**
getröstet, **erheit** und **erquilt** haben,
sowie für den **schönen** **Blumenschmaus**
und das **ehrenvolle** **Geliebte** zur **letzten**
Ruhestätte, unsern **herzlichen** **Dank.**
Bis zu **Wort** **ihnen** **allen** ein **reicher**
Bergeliter sein. **Dir** aber, **lieber** **Paul,**
rufen wir ein „**Ruhe** **sanft**“ in die
Ewigkeit nach.
Ortha, den 16. Januar 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Franz Thierbach.

Anna Lina König
sagen wir allen **Nachbarn, Freunden,**
Bekanntem und **Befannten** von **nah**
und **fern** für die **liebvolle** **Teilnahme**
und den **Blumenschmaus** **unserer** **herz-**
lichen **Dank.** Insbesondere **Dank**
Herrn Kantor **Wesche** für die **erhaben-**
den **Gelänge** und **Herrn Pfarrer**
Werner für die **tröstlichen** **Worte** am
Grabe sowie der **Gemeindegemeinde** für
das **kostlose** **Denkmal** am **Kranke**
Rockmal **herzlichen** **Dank** der **lieben**
Jugend von **Gobersien** und **Bessa** für
das **leibliche** **Geliebte** zur **Ruhestätte** und
die **Blumenspende.** **Dir** aber, **liebe**
Entschlafene, rufen wir ein „**Ruhe**
sanft“ in die **Ewigkeit** nach.
Wohl **Dir, Du** hast nun **ausgesitten,**
nach **langem** **Klingen** **sendest** **Du,**
nachdem **Du** **schmerzvoll** **gestritten,**
Im **Schoß** **der** **Erde** **sanfte** **Ruh**
Gobersien, den 18. Jan. 1904.
Julius König nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.
Gestern **abends** **verschied** nach **luxen-**
schwermem **Leiden** **unser** **liebes** **Söhnchen**
Willy.

Um **hübe** **Teilnahme** **bittet**
Familie Reinhold Adhe, Schützenstr. 8.
Gestern **entschied** **sanft** nach **langen**
Leiden **unser** **herzbeiguter** **Vater,**
Schwieger- und Großvater
Eduard Leonhardt.

Um **hübe** **Belieb** **bitten**
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die **Beerdigung** **findet** **Mittwoch**
abends **1/2 5 Uhr** **vom** **Kranke**
Rieserstrasse 14, auf **Halt.**

Ida Dabritz
Hugo Eschke
Verlobte.
Heyda Wutzschwin
im Januar 1904.
Die **heutige** **Kz.** **umfaßt** **8** **Seiten.**

Ansprache

des Herrn Bürgermeister Dr. Dehne an die Stadtverordneten in der ersten diesjährigen Sitzung am 12. Januar 1904.

Meine hochgeehrten Herren!

Obwohl unser Ortsgesetz eine entsprechende Bestimmung vermissen läßt, hat es doch von jeher bei uns zu den Obliegenheiten des Bürgermeisters gehört, beim Beginn des neuen Kalenderjahres die Konstituierung des Stadtverordnetenkollegiums für das neue Geschäftsjahr einzuleiten und hierbei die neu- und wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt einzuweisen.

Hierbei ist es alter guter Brauch, einen Rückblick auf die Geschäfte des abgelaufenen Jahres zu halten und mit ihm einen Ausblick auf die Aufgaben zu verbinden, deren Lösung das neue Jahr von uns fordert.

Meine Herren! Seither war die wichtigste und dringlichste Aufgabe, die jedes neue Geschäftsjahr den städtischen Kollegien brachte, die Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes für das laufende Jahr. In diesem Jahre haben wir den verfassungsmäßigen Zustand insofern erreicht, als wir den Haushaltsplan noch im alten Geschäftsjahre durchberaten und bis auf ganz wenige Positionen, die Ihnen nochmals vorgelegt werden sollen, festgestellt haben. Diese Verschleunigung in der Aufstellung des Entwurfes zum Haushaltsplan war nur dadurch möglich, daß wesentliche Verschiebungen in der Geschäftseinteilung, in dem Umfang und Inhalte der einzelnen Beamten obliegenden Verrichtungen, vorgenommen wurden. Dies aber hatte wiederum zur notwendigen Folge, daß eine neue Stellung, die des Stadtkämmerers, geschaffen wurde, zu dessen Tätigkeit es — neben anderem — gehört, dem Bürgermeister bei der Bearbeitung des Haushaltsplanentwurfes an die Hand zu gehen. Meine Herren! Dafür daß Sie auf die von mir gemachten Vorschläge, die der schleunigeren Aufstellung des Haushaltsplanes dienen, eingegangen sind und dafür, daß Sie die für die Bewirklichung meiner Vorschläge nötigen Mittel bewilligt haben, spreche ich Ihnen auch hiermit nochmals Dank aus!

Auf den Haushaltsplan selbst brauche ich nicht näher einzugehen, sein wesentlicher Inhalt wird Ihnen aus der Beratung, die ja erst kurz vor Weihnachten stattfand, in Erinnerung sein. Sie werden sich insbesondere

aus den Beratungen in den einzelnen Ausschüssen erinnern, daß auch bei der Feststellung der Bedürfnisse für 1904 unser Bestreben vor allem dahin ging, Sparsamkeit walten zu lassen, soweit es irgend mit den Interessen der Stadtgemeinde vereinbar war. Hierdurch ist es uns trotz der erheblichen Mehraufwendungen, die insbesondere der Betrieb unseres neuen Krankenhauses verlangt gegenüber den recht geringen Zuschüssen, die das alte Haus erforderte, möglich gewesen, eine Erhöhung der Gemeinde-Anlagen gegen die beiden Vorjahre zu vermeiden — voraussichtlich und hoffentlich, meine Herren. Denn wir müssen uns bewußt sein, daß das definitive letzte Wort über die Höhe der Anlagen erst nach Abschluß der Einschätzung gesprochen werden kann. Das wird in § 10 unseres Anlagenregulativs ausdrücklich ausgesprochen, wo es heißt: „nach Beendigung der Abschätzung faßt der Stadtrat unter Berücksichtigung des Resultates derselben und des durch den Haushaltsplan festgesetzten Bedarfs der Anlagen darüber Entscheidung, wieviel Normalbeträge erforderlich sind und läßt hiernach das Anlagenkataster aufstellen.“ Wenn wir also vorher, bereits bei der Aufstellung des Haushaltsplanes die Höhe der Anlagen festlegen, so kann dies immer nur ein Voranschlag, eine — nicht bindende — Schätzung sein. Freilich können wir diese nicht entbehren, wir können den Haushaltsplan gar nicht aufstellen, ohne uns ein Bild von unseren Einnahmen zu machen, ohne das Anlagenkataster in bestimmter Höhe anzunehmen. Aber — und hierauf wollte ich nur hinweisen — ob die angenommene Höhe richtig ist, das kann erst die tatsächliche Abschätzung ergeben. Das ist ja eigentlich selbstverständlich, meine Herren, aber gerade, weil es so sehr selbstverständlich ist, könnte es leicht außer Acht gelassen werden und deswegen ist es vielleicht ganz gut, einmal darauf hinzuweisen.

Im übrigen bitte ich mich hierbei nicht falsch zu verstehen und aus meinen Worten nichts herauszulesen, was ich nicht hineinlege. Ich will Sie nicht etwa behutsam auf eine unliebsame Ueberschätzung, auf eine Erhöhung des in Aussicht genommenen Zuschlages von 25 Prozent vorbereiten. Ganz gewiß nicht; wenn ich glaube, daß wir mit dem 25 Prozent Zuschlage nicht auskommen könnten, würde ich es frei und offen sagen. Aber es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß das Anlagenkataster für 1904 im wesentlichen niedriger, als das für 1903 sein wird, und ebensowenig ist zu befürchten, daß die

Summe, die wir tatsächlich an Anlagen einnehmen werden, die Abschätzung hinter der des Vorjahres zurückbleibt. Wir können also auf dieselben Einnahmen wie im Vorjahre rechnen und da wir auf der anderen Seite auch unsern Bedarf so eingeschränkt haben, daß er über den des Vorjahres nicht hinausgeht, so werden wir auch im laufenden Jahre mit dem in Aussicht genommenen Zuschlage von 25 Prozent auskommen.

In früheren Jahren, bis 1901, wies die Einnahme an Gemeindeanlagen alljährlich eine erhebliche Steigerung auf; die vereinnahmten Anlagen, auf den Normalfuß berechnet, betragen

1895:	106 768 Mark
1896:	110 241 Mark
1897:	114 928 Mark
1898:	125 272 Mark
1899:	136 547 Mark
1900:	148 933 Mark
1901:	156 359 Mark

Daß eine gleiche Steigerung auch in diesem Jahre wieder in die Erscheinung tritt, dürfen wir nicht hoffen; dazu steht unser wirtschaftliches Leben noch zu sehr unter den Nachwirkungen der Krise der vergangenen Jahre. Außerdem müssen wir bedenken, daß die Einschätzung durch die schlechten Jahre insofern unmittelbar beeinflusst wird, als ja, wie Sie wissen, in vielen Fällen der Durchschnitt der letzten drei Jahre für die Veranlagung maßgebend ist.

Aber daß gleichwohl im Laufe des verfloffenen Jahres eine Wendung zum Besseren in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen eingetreten ist, ist nicht zu verkennen. Entsprechend weisen auch die indirekten Abgaben, die wir erheben, die Biersteuer und die Besitzveränderungsabgaben eine kleine Steigerung und nicht mehr wie im Vorjahre einen Rückgang auf.

Die Biersteuer ist von 9600 auf 9800 Mark, die Besitzveränderungsabgaben sind von 10 298 auf 11 649 Mark gestiegen.

Auch die Einwohnerzahl beginnt wieder etwas rascher zu steigen: die Zunahme beträgt 284 Personen gegen 24 im Jahre vorher. An neuen Gewerbebetrieben sind 100 gemeldet worden, denen nur 18 Abmeldungen gegenüberstehen.

Mit dieser aufsteigenden Bewegung stimmt es überein, daß auch die von der Stadt unterhaltenen gewerblichen Betriebe einen Umsatzen aufweisen.

Im städtischen Gaswerk ist die erzeugte Gasmenge

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Starke Köpfe.

Roman von B. Coronis.

3

Die beiden Männer reichten sich zwar die Hände, aber in der Weise, wie sie es thaten, lag keine Herlichkeit. Nachdem die Neuangetommenen mit dem Gast bekannt gemacht waren, wandte sich Bernau an den Schwiegervater: „Run, wie ist's? Hast Du die Sache wegen der Wiese in Ordnung gebracht?“ „Ja, aber den vollen Preis, ich finde auch, daß er zu hoch gegriffen ist, zahlt der Brunnenhofer nicht. So hab' ich gemeint, wir können wohl ein Sechstel nachlassen.“ „Dast gemeint?“ fuhr der Alte auf. „Ich mein' aber anders! Erst mehr verlangen und nachher billiger werden, ist nicht meine Art.“ „Die Wiese hat ja gar keinen Wert für uns. Der Boden ist schlecht und steinig, außerdem liegt sie weit ab von unierem Grundstück und gerade vor dem des Brunnenhofers. Er kauft sie ja auch nur deshalb, weil er eine Ausfahrt nach dem Walde zu haben will.“ „So muß er geben, was ich begehre.“ „Kein anderer giebt Dir auch nur die Hälfte von dem, was er bietet.“ „Dann bleibt eben alles beim alten. Die Wiese ist nach wie vor mein und der Brunnenhofer behilft sich ohne Ausfahrt.“ „Schau doch die Sache mit richtigen Augen an, Vater. Ich hab' versprochen...“ „Thut mir leid,“ unterbrach Bernau kurz. „Betrüß dich nicht, als Du halten kannst und denk daran, daß hier nur einer ja oder nein zu sagen hat und daß ich derjenige bin. Aus der Geschichte wird nichts und damit basta!“ „Ist das Dein letztes Wort?“ „Ja.“ „Ueberleg's Dir bis morgen.“ „Wüßt nicht weshalb. Hast mich schon einmal ohne Einm und Verstand in den Tag hineinschwaben gehört?“

Was ich heute sag', gilt auch für morgen und für alle Zeit.“

„Der Brunnenhofer wartet auf Antwort.“ „Kannst sie ihm ja geben, da Du meinen Willen kennst.“ „Nuch recht!“ „Nehring schob den Stuhl zurück und ging. Katharina stand auf, nahm die Kinder an die Hand und folgte. Anna seufzte leise. Beide Frauen hatten jede Aeußerung unterlassen, ebenso Prosper, denn die Angelegenheit entzog sich seiner Beurteilung. Aber die heitere Laune war doch einer plötzlichen Verstimmung gewichen und das Gespräch wollte nicht mehr so recht in Gang kommen. Endlich zog Bernau seine Uhr hervor und sagte: „Noch eine Stunde, dann fahr' ich nach der Bahn und hole unsere Grete ab.“ „Fast im selben Moment vernahm man das Rollen eines Wagens und kaum zwei Minuten später erschien die Erwartete am Eingang der von dunkelgrünen Epheuranen und bunten Wäden überwucherten Laube. Wie in einem Silberrahmen stand sie da, schön, blühend, die Rosen der Jugend und Gesundheit auf den Wangen, die Augen blühend vor Lebenslust, der kleine Mund übermütig lachend. „Unsere Jüngste, Herr Pastor!“ rief Anna und streckte dem Mädchen, das sich gierlich vor Prosper verneigte, beide Arme entgegen. „Thomas stellte die Pfeife weg und rief: „Ja, wo kommst denn Du jetzt her, wie aus'n Boden geschossen?“ „Ich habe den früheren Zug benutzt.“ „Und bist die lange Strecke vom Bahnhof bis hierher zu Fuß gelaufen?“ „Margarete nahm das Hütchen ab, loderte ein wenig die Wucht des Trausens, goldbraunen Haars und erwiderte unbefangen: „Nicht doch, Papa. Ich bin gefahren und sogar in einem gräßlichen Wagen.“ „Was? Wie denn?“ „Ja, denk nur! Als ich auf dem Perron saß und

vergebens nach einem Fuhrwerk Umschau halte, denn in dem alten Omnibus einzusteigen, gelüstete mich nicht, höre ich jemand sagen: Herr Graf von Degenfeld sind nicht angekommen... Der Diener in blauer Livree mit silbernen Treffen, welcher diese Meldung erstattete, wandte sich an einen eleganten, jungen Herrn, der eben aus dem wappengeschmückten Wagen sprang und nun eine ärgere Verwegung machte. Ich lief jetzt doch zu dem Omnibus, aber die Plätze waren schon besetzt. In der einen Hand die Reisetasche, in der andern Schirm und Plaidhülle, stand ich ganz ratlos da und hatte beinahe Lust, zu weinen. Da trat der Fremde heran und sagte, höflich grüßend: Gestatten Sie mir, mich Ihnen vorzustellen, gnädiges Fräulein: von Walden, Verwalter des gräßlich Degenfeldschen Gutes Hartenstein. Wie ich sehe, sind Sie in Verlegenheit wegen eines Gefährtes, wenn es Ihnen gefällig wäre, sich der Equipage zu bedienen, so würde ich es mir zur besonderen Ehre schätzen, Sie an Ort und Stelle zu befördern... Mein Jögern bemerkend, fügte er hinzu: Wäre der Graf eingetroffen, so würde er Ihnen dasselbe Anerbieten machen und sicher nicht dulden, daß eine Dame den weiten und schlechten Weg zu Fuß zurücklegt... Run, was war da viel zu überlegen? Ich nannte meinen Namen und meine Adresse, stieg ein, Herr von Walden nahm selbst die Sägel und, da bin ich nun, Papa und Mama!“ „Ja, da bist Du nun!“ posterte Bernau, „aber erstens gegienst es sich keineswegs, daß Du ohne weiteres die Begleitung eines Fremden annimmst und den Leuten was zu schauen giebst, zweitens bist Du kein gnädiges Fräulein, sondern ein einfaches Bürgermädchen und drittens gewöhne Dir nur die bummeln Redensarten: Papa und Mama ab. Vater und Mutter heißt's auf gut deutsch. Mit dem französischen Krimskram kannst mir schon gewogen bleiben. Derlei paßt sich nicht und ich mag's nicht hören. Verstanden? Das merk' Dir ein für allemal!“ „Jan' doch nicht gleich, Thomas,“ bat Anna ihsüchtern.

um 3,9 Prozent, von 517 960 auf 539 510 Kubikmeter ge-
stiegen. Auch die Gasausbeute d. h. die Menge des Gases,
die aus einer Tonne vergasteter Kohlen gewonnen wurde, ist
größer als im Vorjahre: 295,29 Kubikmeter gegen 289,38
Kubikmeter.

Die höchste Tagesabgabe hat am 19. Dezember mit
2910 Kubikmeter stattgefunden; auch hierin liegt ein er-
heblicher Aufschwung gegen das Jahr 1902, in dem die
höchste Abgabe 2390 Kubikmeter betrug.

Im städtischen Schlachthofe ist im vergangenen Jahre
die Zahl der Schlachtungen auf 10 170 gestiegen, das sind
358 mehr als 1902. Bei der Schlachtvieh- und Fleisch-
schau wurden beanstandet

39 Rinder
5 Kälber
9 Schafe
88 Schweine und
1 Pferd.

Diese Tiere wurden entweder ganz oder teilweise der
Abdeckerei zur technischen Verwertung überwiesen oder
als bedingt tauglich auf der städtischen Freibank ver-
pundet. Außer diesen ganzen Tieren wurden noch 1868
einzelne Organe beschlagnahmt und vernichtet. Aus diesen
Zahlen, meine Herren, geht wiederum klar hervor, wie
notwendig und nützlich für die allgemeine Wohlfahrt die
obligatorische Fleischschau ist.

Die dritte gewerbliche Anlage, das städtische Wasser-
werk, ist auch in diesem Jahre bis an die Grenze seiner
Leistungsfähigkeit angefordert worden, gleichwohl konnte
ein vorübergehender Wassermangel während der trockenen
Jahreszeit nicht ganz vermieden werden. Die geringere
Ergebnisse der Brunnen bewirkte auch, daß der Be-
trieb weniger rationell war als früher. Denn während
die gesamte Wasserförderung von 274 136 Kubik-
metern auf 271 477 zurückgegangen ist, ist der
Kohlenverbrauch von 351,9 auf 393,5 Tonne gestiegen.
Es ist deshalb im Laufe des vergangenen Jahres von
den städtischen Kollegien die Notwendigkeit, die Brunnen
zu vermehren, anerkannt worden. Die entsprechenden
Versuche sind eingeleitet aber noch nicht abgeschlossen,
hoffentlich haben sie guten Erfolg. Die Frage der Ent-
eisung unseres Leitungswassers muß hinter der anderen,
wichtigeren, nämlich der Frage: wie vermehren wir un-
ser Wasserquantum, zurücktreten. Wenn es nun ge-
lungen sein wird, wieder die nötige Wassermenge zu
fordern, werden wir uns allerdings auch wieder der
wiederholt schon angeregten Frage der Enteisung zu-
wenden müssen.

Als weiteres von der Stadtgemeinde betriebenes Un-
ternehmen ist der Rittgutsbetrieb zu nennen. Seit der
Übernahme in die eigene Verwaltung liegen nun drei
abgeschlossene Wirtschaftsjahre vor uns. Wir müssen mit
dankbarem Herzen bekennen, daß ein freundliches Ge-
schick uns in dieser Zeit vor großen elementaren Ver-
heerungen bewahrt hat: weder Mißwachs, noch Hagel-
schlag, noch vor allem Wasserfluten haben — Gott sei
Dank dafür! — unsere Pluren heimgeführt. Die erfreuliche
Folge ist, daß bei einer rationellen und gut geleiteten
Bewirtschaftung die Ertragnisse alljährlich gestiegen sind.
Freilich, wenn irgendwo, so ist jedenfalls hier vor einer
allzu optimistischen Auffassung der Dinge dringend zu
warnen. Wer etwa gehofft und erwartet hat, daß das
Rittgut für die Stadtgemeinde eine merkende Kuh,
eine Quelle ständiger reicher Einnahmen sein oder wer-
den würde, der, meine Herren, hat sich getäuscht. Davon
ist vorläufig nicht zu denken. Beim Rittgute waren
rund 1 150 000 Mark und sind jetzt noch 911 000 Mark zu
verzinsen und zu amortisieren. Das erfordert alljährlich
eine Summe von 55 639,60 Mark. Der son-
stige Wirtschafts- und Bauaufwand usw. ist bei
einem derartigen großen Betriebe selbstverständlich
auch entsprechend groß. Nun werden allerdings

27 000 Mark aus der Verpachtung des Exerzierplatzes, des
Zieleriearsals, des Rathauses, der Brauerei usw. bei
dem Konto Rittgut vereinnahmt. Immerhin bleibt noch
eine recht ansehnliche Summe übrig, die die Oekonomie
erübrigen muß: 1903 waren es nach dem Haushaltplane
37 700 Mark, im Jahre 1904 müssen 88 900 Mark aufge-
bracht werden. Nach den bisherigen Abschläffen dürfen
wir — gleichgünstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt
— hoffen, daß diese Summe erreicht und vielleicht auch
um etwas überstiegen wird. Aber allzu beträchtlich wird
und kann ein solcher Ueberschuß nicht sein. Auch wer-
den wir mit solchen etwaigen Ueberschüssen wohl kaum
unseren Stadtsäckel füllen wollen, solange beim Ritt-
gute selbst noch große Ausgaben zu erfüllen sind. Hierzu
rechne ich die Herstellung von Dammschuttbauten. Solche
Meliorationsarbeiten bringen naturgemäß für das Gut,
dem sie dienen sollen, erhebliche Ausgaben mit sich.
Wir wissen heute noch nicht, auf welche Weise wir die
Mittel für Dammschuttbauten, wenn solche beschlossen wer-
den sollten, aufbringen werden. Eins aber wissen wir
ganz gewiß: Daß uns die Durchführung der Arbeiten
sehr erleichtert wird, wenn ein gewisser Fonds für solche
und ähnliche Zwecke beim Konto Rittgut vorhanden ist.
Also, vorläufig, denke ich, können wir zufrieden sein, wenn
das Konto Rittgut so wie bisher im Haushalte balan-
ciert. Dies ist ja auch der Zustand, der vor der Über-
nahme des Gutes in eigene Verwaltung bestand. Wie
ich aus den Haushaltsplänen jener Jahre gesehen habe,
ist Pachtgeld niemals für andere städtische Zwecke ver-
fügbar gewesen und verwendet worden.

Besonders erfreulich ist, wie schon seither, so auch
im verfloßenen Jahre, der Geschäftsverkehr bei der
städtischen Sparkasse gewesen. Unsere Sparkasse konnte im
vergangenen Jahre ihren 50. Geburtstag feiern. Im
Jahre 1853 traten einundzwanzig Meißner Bürger zu-
sammen und gründeten unter gegenseitiger Verbürg-
ung und unter Mitverbürgung der Stadtgemeinde Meißna
eine Privatparkasse. Am 27. Juli 1853 wurde die Kasse
für den Verkehr eröffnet und am 1. Januar 1861 ist sie
an die Stadtgemeinde übergegangen. Bis zum Jahre
1872 war die Geschäftszeit nur Mittwoch Vormittag, von
da an aber jeden Wochentag Vor- und Nachmittags. In
welchem Maße die Kasse seitdem gewachsen ist, zeigt
Ihnen folgende Zusammenstellung: die Einlegerguthaben
betrugen

1853:	24 038,48 Mark
1863:	638 462,41 Mark
1873:	2 134 861,66 Mark
1883:	4 608 969,06 Mark
1893:	5 872 178,77 Mark
1903:	über 9 000 000.— Mark.

In derselben Zeit stieg der Reservefonds auf
691 166,09 Mark.

Außer den jährlichen Zinsen des Reservefonds sind
der Stadtgemeinde bis zum Ende des Jahres 1903 über
570 000 Mark zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken
zugeflossen.

Von einer besonderen Jubiläumsfeier der Sparkasse
haben wir abgesehen.

Lagenge brachte uns das vergangene Jahr eine andere
recht bedeutsame Feier in der Einweihung des neuen städti-
schen Krankenhauses. An der regen Teilnahme, deren sich
die einfache Feier von allen Seiten erfreute, konnten
wir mit großer Freude das rege Interesse erkennen, das
dieser gemeinnützigen Schöpfung von allen Seiten ent-
gegengebracht wird. Das Krankenhaus hat für Bau und
Ausstattung große, sehr große Opfer von der Stadt ge-
fordert, es wird auch in alle Zukunft einen hohen jähr-
lichen Betriebs-Zuschuß erfordern, aber es wird auch
eine Quelle reichen Segens für Meißna und die Um-
gegend werden und darum wollen wir uns die Opfer,
die wir gebracht haben und noch bringen werden, nicht

verdrüßen lassen! Die endgültige Abrechnung über den
Bau geht Ihrer Vollendung entgegen und wird Ihnen
in nächster Zeit vorliegen.

Aus Anlaß und seit der Einweihung des Kranken-
hauses haben sich in erfreulichster Weise die wohltätigen
dem Hause gewidmeten Stiftungen vermehrt: außer dem
Betrage, den wir für das „König Albert Freibett“ vom
hiesigen Albertzweigvereine noch zu erwarten haben, ist
durch weitere Zuwendungen der Freibettenfonds auf rund
9000 Mark angewachsen. Hierbei sind 2000 Mark, die
der Verein Stamtisch zum Kreuz und weiter 5000 Mark
mit inbegriffen, die Frau Friedrich in Dresden zum An-
denken an ihren verstorbenen Vater, den Ehrenbürger
der Stadt Meißna Friedrich Wilhelm Fuchs stiftete. Wei-
tere 5000 Mark stiftete Frau Olga Bartsch in Dresden
zum Andenken an unserem Mitbürger Herrn Ottomar
Bartsch. Die Jinsen dieser Stiftung sind ebenfalls für
Verpflegung Bedürftiger im Krankenhause bestimmt.

Eine weitere große und hochherzige Stiftung, die des
Herrn Anton Unger in Dresden, des früheren Inhabers
der Firma C. E. Brandt, im Betrage von 30 000 Mark
soll dazu dienen, würdige Arme außerhalb des Kran-
kenhauses zu unterstützen.

Unser Stiftungsvermögen hat sonach im verfloßenen
Jahre eine recht erfreuliche Zunahme erfahren. Den Stif-
tern wollen wir auch hier nochmals herzlich danken!

Im städtischen Schulwesen hatten wir den Abgang
unseres verdienten Herrn Oberlehrers Nötlich zu be-
dauern, der infolge seines Gesundheitszustandes um seine
Pensionierung einkam. Umsomehr freuen wir uns, ihn
hier wieder in erfreulicher Frische die Pflichten seines
Ehrenamtes als Stadtverordneter ausüben zu sehen. Im
Schulwesen selbst ist die Angliederung der Fortbildung-
kurse für junge Mädchen an die Mädchenschule, als eine
wesentliche Neuerung, die wir vorläufig auf ein Jahr
beschlossen haben, zu nennen. Hoffentlich finden die Kurse,
die wiederum erweitert worden sind, die gebührende Be-
achtung. Es wäre sehr bedauerlich, wenn die segensreiche
Einrichtung aus Mangel an Teilnehmerinnen nicht bei-
gehalten werden könnte.

Auf die höhere Schule, unser Realprogymnasium, will
ich heute nicht näher eingehen, mit ihm werden Sie sich
bereits in Ihrer nächsten Sitzung zu beschäftigen haben.

Im Bauwesen hat im Jahre 1903 die private Bau-
tätigkeit nicht nachgelassen: es ist der Bau von 19 Bor-
berwohngebäuden genehmigt worden gegen 17 im Bor-
berwohngebiete sind sämtlich für geschlossene Bau-
weise bestimmt, in offener Bauweise als sog. Villa ist
kein Haus errichtet worden. Es wird Sie, meine Herren,
interessieren, zu hören, wie weit in unserer Stadt die Be-
bauung nunmehr vorgeschritten ist. Wir haben in der
Stadt rund 17 1/2 Kilometer fertig gebaute und anbau-
fähige Straßen, die zum weitaus größten Teile doppel-
bebaubar sind. Das ergibt rund 33 Kilometer bebaubare
Straßen. Hier von sind rund 10 Kilometer noch unbebaut,
sobald also rund 30 Prozent aller Vorstellen an fertigen
Straßen noch unbebaut sind.

Hieraus wird man ersehen, daß der Ausbau neuer
Straßen zum Zwecke der Schaffung neuen Baugrundes
zur Zeit im allgemeinen nicht erforderlich ist. Aber einen
fallschen Schluß würde man meines Erachtens aus jenen
Zahlen ziehen, wenn man daraus folgern wollte, daß nun-
mehr der Ausbau neuer Straßen überhaupt in allen
Fällen unterbleiben müßte. Keinesfalls! Zunächst kann
ein Straßenbau erforderlich werden nicht um Anbaumög-
lichkeit zu schaffen, sondern des Verkehrs wegen. So
ist es bei der Weidaerstraße, deren Ausbau in diesem
Jahre erfolgen soll. Außerdem kann der Bau einer
Straße nötig sein, um für ganz bestimmte Zwecke Bau-
land zu erschließen, so für industrielle Anlagen, die
nicht beliebig an fertigen Straßen errichtet werden können.

Harte Köpfe.

Roman von B. Corony.

„Ach was! Soll man sich nicht ärgern über solche Al-
bernheiten. Dame, gnädiges Fräulein, Papa und Mama!“
Ja, hat sich was! Deine Großeltern waren Bauern und
wenn ich auch ein paar Bücher mehr gelesen hab wie sie
und in der Stadt eine höhere Schule besucht, weil mein
Vater, der Herr Amtsvorsteher, etwas für mich that, so
rechne ich mich doch nichtsbewussten zum Bauernstand
und bin stolz darauf, ihm anzugehören. Das sollst Du doch
auch sein und nicht oben hinaus wollen. Bist in Pension
geschickt worden, weil's schon einmal Dein Wunsch war und
damit Du was Ordentliches lernst, aber die Fagen ge-
wöhn' Dir schleunigst wieder ab.“

Margarete warf den häßlichen Kopf etwas trotzig zurück
und schien eine Einwendung machen zu wollen. Anna kam
dem jedoch zuvor und mahnte: „Widersprich dem Vater
nicht! Er hat recht! Geh jetzt ins Haus, Schwester und
Schwager begrüßen, und sag' der Kathrin, es war Zeit
zum Abendbrot und sie möcht alles richten, denn ich kann
mich heut' nicht viel rühren, da nimm das Schlüsselbund mit.“

„Siehst wirklich recht blaß aus, Ma' Mutterchen,“
verbesserte sie schnell, schmeigte sich dann wie ein Käpchen
an Bernau und lächelte ihm ins Ohr: „Bist Du noch bide?“

„Hät' keinen Grund dazu,“ erwiderte er, ihr die Wangen
streichend. „Ra, ist schon gut, hör' auf mit dem Schindeln
und Streckeln. Bin doch kein alter Knurrhater. Lauf zu
und mach, daß wir was auf'n Tisch kriegen.“

„Dorf ich decken lassen, wo es mir am besten gefällt,
Vater?“

„Decken lassen? Ach mein', Du verlauchst Dir keinen
Finger, wenn Du selbst mit Hand anlegst.“

„Nun ja...“
„Im übrigen such' nur den feinsten Fiedel aus; der Gar-
ten ist ja groß genug.“

„Ein liebes, schönes Kind!“ sagte Prosper, der schlau-
ten Mädchengehalt nachsahend.

„Und ein zärtliches dazu,“ ergänzte Bernau. „Der
liegt viel mehr an mir, als wie der Kathrin.“

„Du irrst, Thomas,“ wandte Anna ein, „unsere Kel-
teste mag Dich ebenso gern, sie kann's nur nicht so von
sich geben.“

„Ach daß! Wovon das Herz voll ist, davon quillt der
Mund über. Die thut ihn aber nie auf, um mir so recht
was Liebes zu sagen. Erst kommt der Paul und dann noch
einmal der Paul, und dann kommen die Huben und 'ne
Meile weit hinterher erst wir beide.“

„Das mühten die Eltern sich schon gefallen lassen, wenn
die Kinder erst ihr eigenes Nest gebaut haben,“ beschwichtigte
der Pastor. „Da treten gar viele neue Pflichten an
das junge Paar heran.“

„Ueber die man aber die alten nicht vergessen darf.“
„Willst was, Thomas? Soll ich Dir was holen?“ fragte
Anna mit beinahe ängstlichem Dienstefier, als er aufstand.

„Sagen bleiben sollst,“ erwiderte Bernau mürrisch-gut-
mütig, „und nicht immer gleich in die Höh' fahren, wenn
ich mich rühr'! Will ja nur in' Keller rünten und ein paar
Flaschen 'rausholen. Soll mich doch wundern, wo die Gre-
tel gedeckt hat!“

„So seelensgut ist er, so seelensgut,“ flüsterte die Frau,
aber das von der Kathrin ist nicht wahr, Herr Pastor.
Sehen Sie, der Thomas und der Paul sind ein paar harte
Köpfe, die immer an einander stoßen. Da steht unsere Kel-
teste dazwischen, will keinem Unrecht geben und traut sich
nichts zu sagen. Ihr geht gerade so wie mir. Die Grete
hingegen hat es als Kind schon verstanden, den Vater um
den Finger zu wickeln. Sie giebt scheinbar nach und hat
'n dann doch im Saal.“

„Da kann ja Ihre jüngere Tochter viel Gutes wirken.“
„Ja, und so Gott hilft, wird sie es auch, wenn er ihr
nur den rechten, festen Willen dazu giebt.“

„Aber so 'n junges Ding denkt zu allererst an sich
selbst. Jetzt war sie zwei Jahr fort und...“

„Das Räuschen von Frauengewändern erdante zwischen
dem Gezwelg. Im hellen Sommerkleid, eine voll aufge-

blühte Rose im Haar und eine im Görtel kam Margarete
heran und sagte: „Herr Pastor, liebes Rittguthaus, wenn
ich bitten dürfte, das Abendbrot ist aufgetragen.“

Prosper bot Frau Anna den Arm, während die ju-
gendliche Führerin voran eilte, und beide zu einem wun-
derbaren Plätschen geleitete, von dem man das ganze
Landjägerstübli übersehen konnte. Die höher gelegenen Partien des
Waldes und die Spitze des Kirchturms schimmerten noch
im rotgoldenen Glanz der scheidenden Sonne, die sich auch
flammend in den Fensterscheiben des auf einer Anhöhe
erbauten Rittguthaus Hartenstein spiegelte. Die herrschaft-
liche Bestuhlung war von diesem Teil des Gartens aus, trotz
ziemlich großer Entfernung, deutlich zu erblicken.

Man setzte sich zu Tische. Das Gespräch wurde bald
ziemlich lebhaft, denn Bernau und Prosper hatten sich viel
zu erzählen. Katharina, bestrebt der tränklichen Mutter
jede Nähe abzunehmen, war mit ihren Hausfrauenpflichten
vollständig beschäftigt und die jüngere Schwester verstaunte
allmählich. Von dem allem konnte sie ja nicht mitreden,
und sie hielt mehrmals die hübsche, sorgfältig gepflegte
Hand vor den Mund, um ein leichtes Gähnen zu verber-
gen.

Ihre frischen, roten Lippen verzogen sich zuweilen et-
was jählich, wenn die plumpe Bauernmagd ungeschickt
mit den Tellern hantierte, und wenn Margaretes Blick
die Anwesenden musterte, hatte er einen forschenden, wa-
genden, oder auch einen gelangweilten Ausdruck; dann
wandte sie sich ein wenig auf dem Stuhl herum und sah
nach dem Rittguthaus Hartenstein hinüber.

Als Stern am Stern am Firmament aufblühte und
der Mond sein magisches, mattes Silberlicht über die schlum-
mernde Erde ergoß, brachte Katharina die Knaben zu Beite.
die anderen verweilten noch im Garten.

Prosper zog Margarete ins Gespräch und bemerkte
bald, daß diese sehr lebenswürdig und feilsend zu klaun-
dern verstände, sich zwar nur oberflächliches Wissen, dafür
aber viel gesellschaftliche Bewandtheit angeeignet habe und
es liebe, diese glänzen zu lassen.

110,19

Tagesgeschichte

Deutsches Reich

X Im Königl. Schloße in Berlin wurde gestern die **Rühmungs- und Ordensfeier** gefeiert. Bei dieser wurde sich in der Umgebung des Schloßes eine große Menschenmenge angelammelt, die die Anfahrten betrachtete und mit lebhaftem Gurren den Kaiser begrüßte, der von einem Bedienten dem Reichstanzler zurückführte. Mittags 11 1/2 Uhr meldete der Präsidial-Generalarbeitskommission Prinz Salzuflen-Hornum im Schloß dem Kaiser, daß alles zur Feier bereit sei. Die Kaiserin blieb den heutigen Festlichkeiten fern. In feierlichem Zuge lagerte der Hof zum Ritterjubiläum. Der Kaiser führte die Prinzessin Friedrich von Preußen, der Kronprinz die Großprinzessin von Sachsen-Altenburg, Prinz Heinrich der Niederlande die Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Heinrich von Preußen die Prinzessin Karl von Hohenzollern. Prinz Friedrich Leopold, Prinz Albert von Preußen und die übrigen Prinzen folgten. Nachdem der Kaiser unter dem Thronkandelaber sich aufgestellt hatte, erfolgte die Vorstellung der neuen Ritter. Hieran schloß sich die Vereidigung der neubeschworenen Damen in der zweiten Paraderkammer. Um 12 1/2 Uhr begann der Gottesdienst in der Schloßkapelle, woran der Hof die neuen und die eingeladenen älteren Ordensritter, der Reichstanzler, das diplomatische Corps und die Minister teilnahmen. Nach dem Gottesdienst fand Tafel statt. Der Kaiser saß zwischen der Prinzessin Friedrich Leopold und der Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, gegenüber der Reichstanzler zwischen dem italienischen Vizekönig Grafen Lamia und dem Herr. ungar. Vizekönig v. Szegedy-Nagy. An der Haupttafel saßen, wie immer, die Deputation der Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber des Altem. Ehrenkreuzens. Der Kaiser trug eine Hoch auf die neuen Ritter aus und hielt noch aufstehend der Tafel Cercle im Ritterjubiläum.

Nach am Sonntagabend eingetroffenen Nachrichten aus Windhuk vom 14. d. M. war Olanjandja schwer bedrängt. Einsoj verfuhr von Windhuk aus waren gescheitert. Windhuk selbst ist sehr bedrängt. Es sind zahlreiche Verluste zu verzeichnen. Der Landsturm wurde eingesetzt. Es wird sofortige Hilfe erbeten. Die Hereros sind infolge ihrer Wänderungen gut bewaffnet und bewacht. Aus Swatopmund wird von Sonntagabend früh gemeldet, daß ein Angriff auf Olanjandja noch nicht stattgefunden habe, aber ein Trupp Eingeborener von Olanjandja und Johann Albrechtshöhe auf Karibib im Anmarsch sei. Weitere 25 Mann Reserve sind zur Verstärkung der Position nach Karibib entsandt worden. Die Expedition Landsturm ist Freitagabend wohlbehalten in Karibib angekommen. Die Expedition Salow mit 120 Gewehren jedoch ist anscheinend bei Waldau geblieben.

Die Uebersicht über den Postverkehr zu Weihnachten in den größten Städten des Reichspostgebietes, wie sie alljährlich im Reichspostamt zusammengestellt wird, ergibt wiederum fast überall eine beträchtliche Zunahme gegen das Vorjahr. In Betracht kommen 68 Städte über 50 000 Einwohner mit etwas über 11 Millionen Seelen nach der Volkszählung vom Jahre 1900. In diesen Städten sind in der letzten Weihnachtsnacht vom 12. bis zum 25. Dezember 1903 über 16 Millionen Pakete abgegeben oder bestellbar worden. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von nahezu 1/5 Millionen Paketen. Von der Zunahme entfällt der größere Teil oder 271 000 auf die ausgebenen, der kleinere mit 191 000 auf die eingegangenen.

X Zur Verwendung in Südwestafrika werden auf Befehl des Kaisers in Kiel und Wilhelmshaven je 250 Mann Marineinfanterie nebst zugehörigen Offizieren mobilisiert. Die 2. Matrosenabteilung stellt außerdem ein Detachement mit vier Maschinengewehren. Die Abfahrt ist mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd am 21. Januar von Wilhelmshaven geplant.

Unter dem Titel: „Die ausländische Gesetzgebung zum Schutze der Arbeitwilligen“ hat der Generalmajor a. D. E. von Jagow in Berlin von Hermann Walther-Berlin ein Schriftchen erscheinen lassen, darin sachkundig, kurz und klar das hingedörige Material zusammengetragen ist. Der Verfasser zieht das Resultat seiner Darlegungen in den Worten zusammen: „Deutschland ist in seiner Fürsorge für die Arbeiter durch seine soziale Gesetzgebung allen anderen Kulturstaaten weit vorausgegangen, aber in seiner Gesetzgebung zum Schutze der Arbeitwilligen ganzlich zurückgeblieben.“ Generalmajor von Jagow bezeichnet seine Schrift als einen Beitrag zur Begründung des vorkonserverativen Antrages von Dittus. Es dürfte aber auch J. D. in nationalliberalen Kreisen Anerkennung und Bewußt sein. In Nr. 23 des „Völkler Tagesblattes“ vom 14. dieses Monats J. D. lesen wir am Schluß eines „Uebersichtsbetitelten Leitartikels: „So große Anerkennung wir beispielsweise für den Kaiser übrig haben, verkennen wir doch keineswegs, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht mit Reden allein, mögen sie noch so große amtliche Verbreitung finden, geführt werden kann und daß zum Beispiel gerade der bestagewertige Kampf in Grinnatichou beweist, wie notwendig auch eine Tat, wie zum Beispiel ein Gesetz zum Schutze der Arbeitwilligen wäre.“

Der deutsche Ornamantenverein hat, um dem weiteren Uebergange der kleindrucklichen deutschen Festungen in polnische Hände und der Vermehrung des polnischen Kleingrundbesitzes vorzubeugen, in Ausführung eines in seiner letzten Sitzung gefaßten Beschlusses eine Reihe von Vorschlägen behufs Abänderung des Anwesenheitsgesetzes von 1876 gemacht und diese Vorschläge unter dem 15. Januar 1904 in einer Eingabe dem Königlich preussischen Staatsministerium unterbreitet. Es handelt sich in der Hauptsache um die gesetzliche Fixierung der Bestimmungen, daß die Anwesenheitsgenehmigung unterjagt werden kann, sobald überhaupt nur nationale Interessen dagegen sprechen.

Von einem früheren Kolonialisten, der über die Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika sich praktische Erfahrungen erworben hat, wird unter anderem über die Aus-

So werden wir uns möglicherweise mit dem weiteren Ausbau der Speicherfrage befassen müssen.

Von besonderer Wichtigkeit aber auf dem Gebiete des Bauwesens wird im laufenden Jahre unsere gesetzgeberische Tätigkeit sein. Wir nehmen eine eben so umfangreiche als schwierige Aufgabe in das neue Geschäftsjahr herüber: die Revision und Neuaufstellung unseres Bauordnungsplanes. Unser Bauordnungsplan ist in keiner Hinsicht mehr geeignet als Unterlage für die in baulich-polizeilichen Angelegenheiten zu fassenden Entschlüsse zu dienen. Er gibt über wichtige und grundlegende Fragen keine Auskunft, er ist außerdem durch die Tatsachen längst in vielen Stücken überholt und verändert. Abhilfe tut dringend Not, sie muß auf alle Fälle geschehen, da auch die vorgelegte Regierungsbehörde sie verlangt. Freilich, die Aufgabe ist nicht leicht. Gerade auf dem Gebiete des Städtebaues und der Stadterweiterung ist in der neuen und neuesten Zeit außerordentlich viel gearbeitet und geleistet worden: eine Städtebauwissenschaft geradegu kann man diesen Zweig der Baukunst nennen. Vielleicht hat einer oder der andere der Herren bei dem Besuche der Deutschen Städteausstellung, die diesen Sommer in Dresden stattfand, einen Einblick in diesen ebenso hochinteressanten als schwierigen Stoff genommen. Wir werden bei der Aufstellung unseres neuen Bauordnungsplanes nicht ganz die Anforderungen unberücksichtigt lassen dürfen, die der Techniker, der Hygieniker und auch der Kunstverständige an einen modernen Städtebauordnungsplan stellt! Mit einer einfachen Einteilung der Flur in möglichst gleichförmige Baulöcher, mit der Einzeichnung einer Anzahl Längs- und Querstrecken wird es nicht getan sein. Insbesondere soweit Bauland in Frage kommt, für das heute ein Bebauungsplan überhaupt noch nicht besteht, wird man freiere Hand haben und diese Freiheit auch benutzen müssen. Man könnte meinen, es sei besser und rätlicher, von der Aufstellung eines Bauordnungsplanes für solches Gelände überhaupt abzusehen, weil innerhalb des Rahmens des alten Bauordnungsplanes völlig Raum genug zur Erweiterung der Stadt sei. Das ist ja an sich richtig, aber trifft doch nicht in allen Fällen zu. Wenn wir daran festhalten, daß wir Industrie nach Klefa ziehen wollen — und meine Herren, ich hoffe, wir halten alle daran fest — dann müssen wir auch damit rechnen, daß eine Anlage außerhalb der jetzt für die Bebauung vorgesehenen Zone errichtet werden soll und für solche Fälle möchten wir uns über die wichtigsten Grundzüge, über die Führung der wichtigsten Straßen und die Hauptzüge der Entwässerungsanlagen klar sein. Sonst halten wir unter Umständen entweder die Errichtung einer solchen industriellen Anlage auf oder vereiteln sie gar oder aber wir genehmigen sie ohne genügende Unterlagen und verderben uns leicht gründlich unsern künftigen Bauordnungsplan. Also: wenn wir auch nicht für das ganze Stadtgebiet einen völlig und bis ins Einzelne durchgearbeiteten Bauordnungsplan brauchen — ein solcher könnte uns sogar hinderlich und störend sein — eine planmäßige Feststellung der Grundzüge der künftigen Bebauung, einer Ortserweiterungsplan im Sinne des § 38 des Allgemeinen Baugesetzes, können wir nicht länger entbehren. Ob diese Arbeiten mit den uns zur Verfügung stehenden Kräften ausgeführt werden können ist eine andere Frage, die ich nur aufwerfen, nicht beantworten will.

Neben dem Bauordnungsplan ist es unsere Bauordnung, die ebenfalls der Neuabfassung harret. Ein Vorläufer ist im Entwurfe fertig, es ist ein Ortsgesetz über Führung eines Oblastenbuches, das zur Zeit dem Bauausschusse vorliegt.

Auch in anderer Richtung werden wir ortsstatutarische und ähnliche Vorschriften erlassen müssen: für die Gasanstalt und den Schlachthof ist eine Neubearbeitung der Betriebsordnungen erforderlich.

Meine sehr geehrten Herren, aus dem Gesagten werden Sie erkennen, daß auch im neuen Geschäftsjahre ein weites Arbeitsfeld unserer wartet. Wichtige und schwerwiegende Entschlüsse werden zu fassen sein, viel Geduld, viel Zeit und viel Fleiß werden wir alle aufwenden müssen, um die großen Aufgaben, die unserer harren, glücklich zu lösen. Von Ihnen, meine Herren, die Sie im Ehrenamte an der Verwaltung der Stadt in hervorragendem Maße teilnehmen, wird auch im neuen Jahre die alte Eingebung und der alte zu Opfern an Zeit und Arbeit bereite Bürgerstimm betätigt werden müssen. Die günstigsten Vorbedingungen hierzu sind gegeben, denn die alten Mitarbeiter kehren fast alle auf ihre Plätze zurück. In das Ratskollegium sind die Herren Breitschneider und Gaschütz, die verfassungsmäßig auszuschreiben hatten, wieder eingetreten und von den Stadtverordneten sind die Herren Köplich, Schönherr, Starke, Freytsche und Thost ebenfalls dem Kollegium erhalten geblieben. Ausgeschlossen ist der Stadtverordnete Hammitzsch, nachdem er 28 Jahre dem Kollegium angehört hat. Durch die treue Arbeit, die er in diesen langen Jahren der Stadtgemeinde geleistet hat, bis ihn schließlich andauernde Krankheit zwang, den Sitzungen fern zu bleiben, hat er sich unsern Dank und den der gesamten Bürgererschaft reichlich erworben.

An seine Stelle tritt Herr Schnaubert neu in das Kollegium. Ihn, den Reueintretenden und die Herren, die auf ihre alten Plätze zurückkehren, heiße ich herzlich willkommen. Möchte auch im neuen Jahre Ihre Mitarbeit und unser aller gemeinsames Wirken für unsere Stadt nützlich und erfruchtlich sein.

Dazu gebe Gott seinen Segen!

führen eines Herero-Bejages geschickter: Die Hereros haben ungeheure Mengen Vieh. Bei der Zinderpest 1897 bejagten einige Hauptlinge 50 000 bis 60 000 Stück Rindvieh. Hierin sind nach der Zinderpest 4 bis 5%, übrig geblieben. Dieselbe hat sich bis heute aber derartig vermehrt, daß man einige Hauptlinge auf 8 000 bis 10 000 Stück schätzen kann. Wir können bei einem Herero Kaufmanne nur gewinnen, nichts verlieren, da die Viehstößen durch Vieh- und Hornenerkrankungen doppelt, vielleicht dreifach zu werden sind. Die Hereros sollen jetzt 65 000 Köpfe sein. Die Schätzung ist aber sehr unvollständig, es können ebenjogut auch 40 000 oder 80 000 sein, denn der Hererostamm verteilt sich über eine große Land aus, die 2/3 über ist, wie das halbe Deutschland. Die Hereros haben viele Frauen und Kinder. Jedoch ist zur Zeit der Zinderpest eine große Anzahl gestorben. Wenn man danach die wehrfähigen Männer auf 10 000 bis 12 000 schätzt, so wird man ungefähr das Richtige treffen. Die Hereros haben entgegen anderen Nordsüdlichen meist gute Hinterberggewichte (englisches Modell Henry-Markus), aber ihre Treffsicherheit ist gering, auch mangelhaft im Schießen an Munkton.

Deutschlands Waldbestand bedeckt noch immer aber den dritten Teil des gesamten deutschen Bodens. Nach einer Zusammenfassung des Kaiserl. Statistischen Amtes gab es im Jahre 1900 in Deutschland 14 Millionen Hektar Waldbestände, d. h. 28 Prozent der Gesamtfläche. Davon kommen 9 1/2 Millionen Hektar auf Nadelwald und der Rest von 4 1/2 Mill. Hektar auf Buchenwald, der in Deutschland seit 20 Jahren bedeutend abgenommen hat. Nach dem Bestände gab es 46 Prozent Privatforsten, 33 Prozent Staatsforsten und nur 16 Prozent Gemeindeforsten. Der Holzverkauf belief sich auf 20 Millionen Mark Kuppelholz, 18 Millionen Mark Brennholz und 10 Millionen Mark Reisig, zusammen 48 Millionen Mark Holz-Erträge.

Der „Post“ wird aus London telegraphiert: Aus Washington lautet der Korrespondent des „Daily Telegraph“: Nach langen Konferenzen zwischen dem Staatssekretär des auswärtigen Hofes, dem britischen Vizekönig und dem japanischen Gesandten schloß die Beamten des Staatsdepartements die Lage in Ostasien in den Worten zusammen: „Keine Hoffnung auf erfolgreiche Vermittlung; Krieg ist sicher.“ Der britische Vizekönig brachte dem Vernehmen nach die Nachricht, die britische Regierung sei zu dem endgültigen Schluß gekommen, die Bemühungen um Vermittlung würden zu nichts führen, da es jetzt zu spät sei. Die Antwort Japans auf die letzte russische Note, so wird gesagt, enthält mit Bezug auf die Wundschurelle derartige Forderungen, daß die britische Regierung überzeugt ist, sie würden nicht angenommen werden, und das Ende der diplomatischen Verhandlungen sei sehr nahe. Der britische Vizekönig Sir Northcote Duxon und der japanische Gesandte Takahira hatten im Diplomatenzimmer eine kurze Unterredung, wobei sie sich in der Ansicht begegneten, es sei so gut wie keine Aussicht mehr, den Krieg abzuwenden. In Washington ist man mit Staatssekretär Hay der Ansicht, daß der Krieg sicher ist, falls Rußland nicht die japanischen Bedingungen annimmt. — Die „Morning Post“ teilt mit, sie werde von maßgebender Seite erachtet, dem anscheinend in Berlin unkonstanten Gerücht entgegenzutreten, daß Japan mit Rücksicht auf die vor einigen Tagen von Rußland den Mächten gegebene Erklärung eingewilligt habe, die Wundschurellfrage fallen zu lassen, die danach aus den Verhandlungen aufzuheben hätte, und daß es seine jüngste Note, die dem russischen Gesandten Baron von Rosen am Mittwoch in Tokio überreicht wurde, ausschließlich der lokalen Angelegenheit gewidmet habe. Japan, so kann die „Morning Post“ auf das Bestimmteste mitteilen, hat nicht im geringsten die Absicht, hinsichtlich der Wundschurellfrage die Stellung aufzugeben, die es in einer vorigen Woche in Europa veröffentlichten Darlegung zur Kenntnis gebracht hat.

Die Zeit bis zum Eintreffen der russischen Antwort in Tokio, wird nach Depeschen, die von dort eingegangen sind, unter Zustimmung der gesamten japanischen Presse zu emigen Kriegsvorbereitungen benutzt. Der neue Reichstagsrat hat sich unter dem Vorsitz des Marschalls Yamagata konstituiert. Beim Schatzamt gehen zahlreiche freiwillige Beiträge zu den Kriegsausgaben ein. Durch Suspension der Dampfschiffverkehrs mit Indien, Australien, Europa und Amerika wird eine große Anzahl von Dampfern zu Transportzwecken frei. Aus New York, Brüssel und Cardiff liegen Meldungen über weitere große Kohlenaufläufe Japans vor. — In Seoul steht der „Daily Mail“ zufolge, 9000, in ganz Korea 30 000 Mann für den Kriegsdienst bereit. Russische Truppen schickten sich nach einem britischen Konsularbericht aus Minskawong zur Befreiung der Hauptstadt Minskawong — Schonhalswon an.

Die „Komoro Bremen“ berichtet aus Kronstädter Wartestellen, die dort vorliegenden Nachrichten aus Ostasien deuteten auf baldigen Ausbruch des Krieges hin. Seroffiziere und Ingenieure werden sich freiwillig zur Abreise nach dem ferneren Osten, nicht nur junge Leute, auch viele Familienmitglieder. Man spricht in Kronstadt nur von dem Verlust mit Japan; die Stimmung ist sehr gehoben und man vertritt sehr auf die eigene Kraft.

Marokko

Die Lage in Marokko ist nach dem „Dr. Aug.“ in den letzten Wochen unverändert geblieben, was schon wegen der zu fernden Hitze und des sehr ununterbrochen stromenden Nordens regens erklärlich ist. In Fez und Umgebung und im Süden des Reiches ist alles ruhig, der Präsident sitzt unaktiv in Taza, nur, daß er die Wiederannahme der Rebellen ruhig vorbereitet durch Sammlung eines Kriegskorpses und Einziehung von Gewehren, hauptsächlich Wankengewehren, die aber meist aus Frankreich kommen. Die Köpfe des Kiz, auch solche, die von ihm abgefallen waren, stehen auf seiner Seite, die große Mehrheit über Fokhas, die er zum Obersten nach Taza ernannte, sollen seiner Einladung gefolgt sein. In Ghard herrscht völlige Anarchie; der Sultan hat es verstanden, die Bestrafen vor allem zu zügeln und sie Jahren vorher fort, die Straße von Tanger nach Fez so unsicher zu machen, daß die Regierung

verurteilt, den Empfänger vor Reisen ins Innere warnt, die keine Verantwortung übernehmen kann. Der Handel von Mexiko ist sehr gering entwickelt, von Robot kann man deshalb sagen. Das Eschlarer wird berichtet, daß sich umwohnende Gassen gegen ihre Gouvernements-Einkauf und die für die Nacht nach dieser Stadt gezwungen haben; es werden besonders die wichtigsten Dufala und Schaula genannt, welche auch die nur 7 Stunden von Eschlar entfernte Kolon von Bebbat erobert und geplündert haben.

England.

Ein amtliches Telegramm berichtet, daß die Engländer im Kampfe mit den Deuten des Mullah 250 Gefangene machten und 360 Gewehre erbeuteten. Es sind 680 Leichen von Derwischen in der Nähe der Stellung von Tzib-Balli entdeckt worden. Die Zahl der Toten auf Seiten des Mullah wird auf 1200 geschätzt. Aussagen von Gefangenen und Fahnenflüchtigen zufolge, beläuft sich die Zahl der Derwische auf 6000; der Führer derselben konnte entfliehen. Der Mullah befindet sich in der Umgebung des Kampfplatzes mit bedeutenden Streitkräften.

Sparsystem, Lotterie und Zeitungsgründung.

Seit einiger Zeit wenden sich größere Zeitungen in heftiger und entschiedener Weise gegen ein neues Projekt des Herrn August Scherl, des erfolgreichsten Zeitungsindustriellen Deutschlands, mit dem das Interesse des preussischen Staates verbunden werden soll. Herr Scherl will folgenden Plan durchführen: Zwischen die Sparrer und die öffentlichen Sparkassen wird eine von Herrn Scherl organisierte „Vermittlungs-Anstalt“ eingeschoben, welche die Spareinlagen monatlich bei den Sparern abholt und ihnen dafür Sparmarken der Sparkasse einhändigt. Die Sparrer, die sich der Vermittlungsanstalt bedienen, erhalten für das erste Einlagejahr keinen Zins aus ihrem Guthaben, sondern anstelle desselben einen Losanteil für eine Lotterie, die Herr Scherl aus dem den Anlegern gutkommenden Zinsen veranstaltet. Die Teilnehmer der Scherl'schen Anstalt haben sodann monatlich 25 Pfg., also jährlich drei Mark, an Herrn Scherl zu zahlen. Aus diesen Gebühren will Herr Scherl die Kosten der Vermittlung und Abholung der Spareinlagen, außerdem aber auch die Herstellung eines von ihm herauszugebenden Wochenblattes bestreiten. Dieses Wochenblatt wird den Teilnehmern oder Scherl'schen Vermittlungsanstalt unentgeltlich zugestellt. Die Einnahmen für Inserate in diesem Wochenblatt fallen Herrn Scherl zu — „zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals“.

Wenn man den Stimmen der Scherl feindlichen Mütter glauben schenken darf, ist das ganze „Sparsystem“ aber nur ein klug erfundenes Mittel zu dem Zweck, das dadurch in die Hände der Millionen von Sparern lanzierte „Wochenblatt“ zu einem Infektionsorgan allergrößten Stils und damit zu einer Goldgrube für seinen Unternehmer zu gestalten. Herr Scherl hat gegen diese Auffassung erklärt: es handele sich bei diesem Sparsystem nicht um ein „publizistisches Unternehmen“, sondern um

ein gemeinnütziges Werk, bei dem Gewinne im bürgerlich-geschäftlichen Sinne nicht erzielt werden können, auch sei er selbst weder unmittelbar noch mittelbar an der Durchführung des Sparsystems mit Kapital beteiligt. Nach langen Verhandlungen ist vom preussischen Staatsministerium die Einführung des „Scherl'schen Prämien-Sparsystems“ beschlossen worden; früher verhielt sich das Ministerium gegen Scherl's Vorschläge bekanntlich sehr ablehnend. Sehr überrascht hat allerseits auch die Tatsache, daß der Vorstand des „Deutschen Sparassen-Verbands“ seine Mitwirkung bei der Einführung des Systems zugesagt und aus seiner Mitte schon die Mitglieder des Komitees für die Prämienverlosung usw. gewählt hat.

Gegenüber den Anfeindungen gegen das Scherl'sche Prämien-Sparsystem weist nun jetzt die halbamtliche Nordd. Allg. Ztg. daraufhin, daß das System von den beteiligten preussischen Ministern eingehend geprüft worden ist. Das Ergebnis waren Abänderungen, durch die die bisher vorhandenen Bedenken beseitigt worden seien. Was die geplante Verbandszeitschrift „Die Sprachstelle im Dienste des öffentlichen Lebens“ anbetrifft, so wäre „Sorge getragen worden, daß sie zu einem Wettbewerb mit bestehenden Zeitungsunternehmungen nicht ausgebildet werden konnte“. Weiter schreibt die Nordd. Allg. Ztg., obwohl die Regierung von der Uneigennützigkeit und dem vom Interesse des Gemeinwohls geleiteten Beweggründen des Herrn Scherl überzeugt sei, — dieser habe freiwillig eine Reihe von Verpflichtungen auf sich genommen, durch die ihm die Möglichkeit eigenen Gewinnes abgeschnitten wurde, ohne ihn von dem Risiko des Unternehmens zu befreien —, sei Herr Scherl wegen der Anfeindungen von der Zeitung zurückgetreten, er habe aber gleichzeitig Mittel und Wege angegeben, wie auch nach dem Ausscheiden seiner Person das Prämien-Sparsystem verwirklicht werden könne. Wie weit dies möglich sein wird, darüber schweben noch Verhandlungen, die jedenfalls einen Aufschub der zum 1. Januar 1905 geplant gewesenen Einführung des Prämien-Sparsystems verursachen werden.

Herr Scherl ist gegangen, sein System soll aber, wenn möglich, doch eingeführt werden. Das System ist von der Regierung für gut befunden worden, die Presse aller Parteien hat es jedoch bekämpft und hierin ändert sich auch nach der obigen Erklärung nichts. Jedenfalls werden die Minister im preussischen Abgeordnetenhaus Rede und Antwort zu stehen haben. — Neuerdings erst spricht man davon, daß dem Plane ein Begräbnis erster Klasse zuteil werden solle.

Vermischtes.

Von einer schrecklichen Seefahrt kann der Kapitän Ueberfeld aus Sagard auf Rügen berichten. Er befand sich mit seinem Dampfer in den Indischen Gewässern. Seine ganze Ladung bestand aus Petroleum in Riffen. Pöplich brach an Bord Feuer aus, und während sich die gesamte Mannschaft an die Löscharbeit machte, erfolgte im Mittelschiff eine starke Explosion und ein

Flammenmeer ergoß sich über das ganze Schiff; die Besatzung flüchtete so eilig an Deck, daß es nicht mehr möglich war, die Maschinen zum Stillstand zu bringen, und infolge dessen eilte das Schiff steuer- und führerlos vorwärts; von der Besatzung waren bereits 19 Mann teils durch die Explosion umgekommen, teils durch die Flammen getötet, und aus dem Innern des Schiffes ertönten fortgesetzt neue Explosionen. Das Rettungsboot schlug voll Wasser, als es kaum herabgelassen war. Zum Glück hatte es Korfbekleidung und wurde dadurch flott gehalten, der Kapitän und der Rest der Mannschaft rettete sich auf Bambuslöcher, und schließlich wurden die schiffbrüchigen von einem englischen Dampfer bemerkt und aufgenommen.

Eine Zigarette als Mörderin einer Familie. Unter dieser Epithete wird aus Temesdar folgender Unglücksfall berichtet: Der Gutbesitzer Milan Belkovic aus Kuman kehrte anlässlich der griechischen Feiertage mit seiner Familie auf sein Gut zurück. Er setzte seine Frau und seine drei Kinder auf einen Heuwagen, er selbst ritt neben demselben. Von einer Zigarette, welche Belkovic rauchte, trieb der Wind einen Funken gegen das Heu, welches in Brand geriet. Belkovic wollte den Wagen zum Stehen bringen, doch die scheu gewordenen Pferde rannten wie rasend davon. Belkovic verwickelte sich hierbei derart in einen Steigbügel, daß er zu Tode geschleift wurde. Die scheu gewordenen Pferde rannten derart an einen Steinhaufen an, daß der Wagen umstürzte. Frau Belkovic hatte inzwischen schwere Brandwunden erlitten; ihre drei Kinder wurden als verlorene Leichname gefunden.

Ein jugendlicher Detektiv. Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will — dieses Sprüchwort kann man wohl mit Recht auf einen Dreikäsehoch anwenden, der mit einem Spürsinn, der einem Detektiv alle Ehre machen würde, ein Trio von jugendlichen Dieben ermittelte und ihre Feststellung veranlaßte. Der kleine Schlaupf, Erich S. aus der Brückenstraße in Berlin, bemerkte, wie drei Knaben im gleichen Alter, wie er selbst, auf der Straße einen großen Pöden Scheren feilhielten. Zur besseren Charakterisierung des jugendlichen Detektivs lassen wir ihn mit seinen eigenen Worten erzählen, auf welche Weise er operierte, um die Diebe zur Wache zu bringen. Der kleine Knirps stellte den Sachverhalt folgendermaßen dar: „Die villen Scher'n bei die Jungens kamen mir verdächtig vor, un da hab' id se je fragt, was se for der Schere haben wollten. Wie se nun sachten: n' Troschen bei Stück, da war't mir noch verdächt'ler, un id fragte, wo se de Scher'n überhaupt jekooft hätt'n. Na, det Jeschäft kann' id, un bin ooch gleich hinkelooft un habe Scheren jefordert, un wie der Mann mir nu welche jezeit hat un den Preis nennte, da sagt' id: „Ree, Männeken, so'ne Schere krieg' id fer'n Troschen!“ Denn verposamentierte id den Verkäufer bei mit de Jungens aus'nander. Der Hausdiener kam mit mir mit, un denn jriff id eenen von der Bengels un eenen der Hausdiener, un uff de Wache hab'n se denn ooch allens jefanden!“

Eine Wohnung.
2 St. den, 2 Kammern, Küche etc., per 1 April eventl. früher zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter A. B. 1904 an die Exped. d. Bl.

Wohnung an einzelne Leute bill.
zu vermieten. Langenberg Nr. 80.

Eine Wohnung, eine Etage, zu vermieten.
Rauweide Nr. 74.

Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern mit auslaufenden Nebenräumen (gr. Balkon am Schlafzimmer), Tisch- und Tischenplatz im Hause, ist sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Carl Gutsch. Exped. 15.

Wohnungen,
best. aus 1 gr. Zimmer, 2 gr. Kammern, Küche m. Bad, versch. Klosett, Keller, für 190—220 Mk. zu verm. u. verm. G. H. H. Exped. 28.

Wohnungen,
eine 2. und eine 1. Etage, sofort zu vermieten und zu beziehen. Gröbe 25 m.

Ein Laden mit Wohnung
und eine Wohnung, 1 Etage, per 1. April bezugsbar, zu vermieten. Zu erfragen G. Schreier, Gröbe, Schützengasse 11.

Ruhholz.
Ein Ruhbaumstamm, 275 m lang, 053 m Durchmesser, sowie mehrere stiel. Ruhbäume sind zu verkaufen. Nr. 21 zu Rauweide 5 Langenberg.

A. Messe
Bankhaus
Riesa, Hauptstrasse
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen!
Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 %	} p. a.
bei monatlicher Kündigung	3 %	
bei dreimonatlicher Kündigung	4 %	
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %	

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Ein orientalisches Mädchen, welches ihren die Schule verläßt, wird in Dien? gesucht. Westwall Nr. 21, 1.

Hotel

in lebhafter Garnisonstadt, an der Ostbahn-Direktion, mit nachweislich gutem Umlauf, gutem Fremdenverkehr und geregelten Hypotheken, 11 wegen Kurbedürfnis vom Geschäft bei ca. 20000 Mk. Anzahlung, unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres erteilt nur an reelle Selbstkäufer Hugo Preusser, Riesa, Bismarckstr. 8, 1.

Stadt-Restaurant

mit nachweislich gutem Umlauf, mit 8000 Mk. Anzahlung (bestehend für 10000 Mk. Anzahlung) und Inventar u. Mobilien, sehr gute Exzellenz, geregelte Hypothek, 11 wegen Krankheit der Frau für nachweisbaren Preis verkauft werden. Reelle Selbstkäufer erfahren näheres durch Hugo Preusser, Riesa, Bismarckstr. 8, 1.

Holzauktion.

Freitag, als den 22. d. Mts., an vormittags 10 Uhr an, sollen in der zum Adelscommissär Strödel gehörigen, bei Rausa gelegenen Heide 310 Meter Stämme und Röhren von 14 bis 26 cm Mittendurchmesser und 1 bis 16 m Länge bedingungsweise an den Ort werden. Die Zulassung zum Kauf ist im Rathhause zu Rausa. Rathhaus Daxenberg, am 17. Jan. 1904.

Thiemo.

Lehrlings-Gesuch
Ein junges Mensch, welcher Lust hat Gärtner zu werden, findet Oben noch günstige Bedingung bei Mag. Fischer, Rausa u. Handelsstraße. Riesa, Bismarckstr.

Schmied,
verheiratet, sucht, gefügt auf gute Jungen, baldige Stellung in Fabrik, Werkstatt oder Hütte. Off. unter A. N. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Bohrmaschinen
Eine Anzahl Bohrmaschinen, Schmelz- u. Schloßwerkzeuge, gut erhalten, hat billig abzugeben. H. C. Winter, Riesa, Bismarckstr. 8, 1.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Schmied zu werden, findet gute Bedingung in der Schmiede zu Rausa.

Ladeneinrichtung
Eine gut erhaltene Ladeneinrichtung, u. Kosten gesucht. Off. unter A. D. in die Exped. d. Bl.

Bertel
Eine Anzahl Bertel, Roden und geland, hat abzugeben. Bertel Rausa zum Verkauf. Rauweide Nr. 74.

Für Musiker!

Ein gut erhaltener Es-Piston, 1/2 B. 1/2 zu verfr. Preis Nr. 26.